

Auf dem Weg zum **CAMPUS VELBERT.HEILIGENHAUS**





Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie schon einmal einen Hochschulstandort komplett neu aufgebaut? Ich nicht. Aber seit einem guten halben Jahr sind wir mit voller Kraft dabei! Vor ziemlich genau einem Jahr lagen wir in den letzten Zügen mit unseren beiden Anträgen im Rahmen des nordrhein-westfälischen Fachhochschulausbauprogramms. Mit dem einen haben wir uns beworben um den Aufbau eines neuen Fachbereichs für Energie und Umwelt in Bochum mit interdisziplinären Bachelorstudiengängen. Wie haben wir uns darum bemüht, ein mit den umliegenden Fachhochschulen abgestimmtes innovatives Studienangebot vorzulegen! Noch auf dem Weg in den Sommerurlaub habe ich mit meinem jüngeren Sohn Tobias an der Fachhochschule Dortmund Station gemacht, um dort mit den Kollegen letzte Änderungen am Antrag zu diskutieren. Tobias erzählt noch heute von dem guten Kuchen, den es dort gab. Leider hat es nichts genützt, denn keine der Ruhrgebiets-Fachhochschulen konnte ihren Standort ausbauen. Die vom Land eingesetzte Expertenjury hat entschieden, dass der Studienplatzaufbau an neuen Standorten erfolgen soll.

Aber Velbert/Heiligenhaus! Dieser vom Kollegen Prof. Jörg Wollert in Zusammenarbeit mit Dr. Thorsten Enge vom Unternehmerverein „Schlüsselregion e.V.“ ausgearbeitete Erweiterungsantrag hat mitten ins Herz der Jury und der politischen Entscheidungsträger getroffen. In eine hochschulfreie Region mit führenden Unternehmen der Schließ- und Sicherheitstechnik und Automobilzulieferern kommt die Hochschule Bochum mit einem Angebot an Ingenieurstudiengängen. Die Wirtschaft stellt die Ausbildungsplätze für das duale Studium und wir das Know-how für berufsbefähigende moderne Lehre. Gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte sollen

die Leistungsfähigkeit der Region stärken und dem Hochschulstandort Velbert/Heiligenhaus Reputation verschaffen.

Warum machen wir das eigentlich? Eine ganze Menge Arbeit und – unausweichlich bei solchen Projekten – Ärger bringt es für viele Beteiligte. Also warum? Erstens versprechen wir uns einen mittelfristigen und langfristigen Vorteil für unsere Hochschule durch die Verbindung zu der industriell potenten Region und den Menschen, die dort wohnen. Wir schaffen ja dort keine Konkurrenz zu unseren Bochumer Angeboten, sondern eine Ergänzung und erreichen die Studierwilligen, die sonst an einer anderen Hochschule, nicht Bochum, oder überhaupt nicht studieren würden. Zweitens haben wir den Ehrgeiz, nun, nachdem wir im Wettbewerb erfolgreich waren, auch das Projekt „Aufbau Campus Velbert/Heiligenhaus“ erfolgreich zu Ende zu bringen und das zu tun, was wir unseren Studentinnen und Studenten aller Studiengänge zu vermitteln versuchen: Innovative, nachhaltig wirksame und wirtschaftliche Lösungen zu finden und umzusetzen. Die Lösungen müssen den Menschen dienen und sparsam mit den natürlichen Ressourcen umgehen. Gute Ziele, für die Arbeit und Ärger lohnen! Drittens macht die Arbeit an einem solchen Projekt auch Spaß. Mir jedenfalls, und hoffentlich den meisten, die daran mitarbeiten. Sicher aber dem Projektleiter Jörg Wollert, der sonst die vielfältigen Belastungen gar nicht aushalten könnte. Ihm sei herzlich gedankt!

Altgediente Mitglieder der Hochschule Bochum, bzw. der Fachhochschule Bochum, werden an die früheren Abteilungen Recklinghausen und Gelsenkirchen denken, die Mitte der neunziger Jahre zur Fachhochschule Gelsenkirchen verselbständigt wurden und uns heute zum Teil durchaus Konkurrenz machen. Nun weiß man ja nie, was aus den Kindern wird. Ich hoffe, Velbert/Heiligenhaus wird groß, klug und stark. Selbst wenn es uns über den Kopf wachsen sollte, können wir darauf stolz sein. Noch aber ist es nicht so weit, stehen wir noch ganz am Anfang und bereiten die Aufnahme des Studienbetriebs im September mit ca. 25 Studierenden in Heiligenhaus vor. Wenn das Studium dort so gut läuft wie in Bochum, können wir schon ganz zufrieden sein. Freuen wir uns über unseren neuen Studienstandort im Rheinland (!).

Das meint, Sie herzlich grüßend,

Martin Sternberg

Ihr Martin Sternberg
Präsident

Neuer Campus in Velbert/Heiligenhaus

Engagement der beteiligten Unternehmen der „Schlüsselregion“ und des Kreises Mettmann machenden den schnellen Start des Studienbetriebs zum Wintersemester erst möglich

TEXT UND GRAFIK: Jörg Wollert

Die Hochschule Bochum wächst: Bereits im Herbst 2009 nimmt sie ihren Betrieb am neuen Campus in Heiligenhaus auf. „So früh wie möglich möchte die Hochschule Bochum mit der Kooperativen Ingenieurausbildung in Velbert/Heiligenhaus starten. Deshalb haben wir uns entschieden, die ersten Studierenden für das duale Studienangebot vor Ort schon zum Wintersemester 2009/10 einzuschreiben“ kündigte im März 2009 Hochschulpräsident Prof. Dr. Martin Sternberg an. Was die Presse bislang über die Erweiterung der Hochschule vermelden konnte oder der Flurfunk innerhalb der Hochschule hören lies, das sind Details aber wenig Übersichtliches. Deshalb berichtet Projektleiter Prof. Dr. Jörg Wollert hier in den BONEWS über Hintergründe, Fakten und Pläne zum Campus Velbert/Heiligenhaus.



Der Bürgermeister der Stadt Heiligenhaus Dr. Jan Heinisch, zeigt Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg die Fläche, die für den neuen Campus der Außenstelle der Hochschule bereit steht.

Seit Jahren besteht ein guter Kontakt zwischen der Wirtschaftsförderung der Stadt Velbert und der Hochschule Bochum. Einladungen zu Innovationsveranstaltungen und gemeinsame Workshops mit den Unternehmen der Region führten zu einem erfreulichen Miteinander. Die Kooperation und Zusammenarbeit mit der einschlägigen Industrie wie den Firmen EMKA Beschlagteile GmbH & Co. KG, Witte Automotive GmbH oder Kiekert AG, um nur einige zu nennen, führte zu einer stabilen Zusammenarbeit. Mit der Gründung der Interessengemeinschaft „Schlüsselregion e.V.“ durch die tragenden Unternehmen der Region Velbert und Heiligenhaus und der Unterstützung durch die Wirtschaftsförderungen der Städte Velbert und Heiligenhaus besitzt der Kreis Mettmann eine einzigartige politische und unternehmerische Organisation, die es schafft, alle Beteiligte zu mobilisieren.

Im Juni 2008 kam dann die Schlüsselregion auf mich zu und fragte, ob denn der Ausbau der Fachhochschulen, den Ministerpräsident Jürgen Rüttgers ins Leben gerufen hatte, nicht eine ideale Plattform sei, um eine noch engere Bindung zwischen Region und Hochschule Bochum zu erreichen. Diese Idee erschien umso interessanter, als südlich der Ruhr keine Fachhochschule die Themen „MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik)“ und „duale Ausbildung“ vergleichbar besetzt wie die Hochschule Bochum. Und zudem war es im Besonderen der Wunsch des Fachbereichs Elektrotechnik und Informatik die Kooperative Ingenieurausbildung (KIA) in den Fächern Elektrotechnik und Informatik und gleichzeitig auch das Entwicklungspotential für die Mechatronik zu stärken.

Das weitere Bewerbungsverfahren war sodann nicht schwierig. Nach einer kurzen Konzeptentwicklung und mit Unterstützung des Präsidiums, wurde die Idee eines „Brückenkopfs“ jenseits der Ruhr für die KIA-Ausbildung in den MINT-Fächern auf den Weg gebracht. Resultat war ein politisch motiviertes Konzept, das sich auf das bereits in Bochum etablierte Angebot der KIA-Ausbildung stützt, den Studierenden einen attraktiven Standort Heiligenhaus beschert und eine Vertiefung in

den Schwerpunktkompetenzen Elektrotechnik – Informatik und Mechatronik an der Hochschule Bochum zulässt.

Der Geschäftsführer der „Schlüsselregion e.V.“, Dr. Thorsten Enge, konnte die Unternehmensgemeinschaft der Region sowie den Kreis Mettmann für das Projekt begeistern. Innerhalb von nur drei Wochen wurden fast 50 Unternehmen gefunden, die sich bereit erklärten, die notwendigen Ausbildungsplätze für das KIA-Studium bereit zu stellen. Darüber hinaus stellte der Kreis Mettmann Marketingmittel für die Dauer von vier Jahren zur Verfügung sowie die Städte



Projektleiter Prof. Dr. Jörg Wollert

eine nicht unerhebliche Stiftungssumme von fast 1 Mio. €.

Am 15. August 2008 wurde der Antrag über das Präsidium unserer Hochschule beim Innovationsministerium eingereicht. Das Konzept der engen Verzahnung mit der Industrie und vor allem das Engagement der Region waren dann auch Ausschlag gebend dafür, dass am 1. Oktober 2008 die zweite Runde des Wettbewerbs erreicht wurde und am 28. November 2008 schließlich die positive Nachricht aus dem Ministerium kam: „Der Ausbau der Hochschule Bochum am Standort Heiligenhaus gehört zu den Gewinnern“. Am 16. Dezember 2008 gab es dann auch die erste große Pressekonferenz bei der Firma Hülsbeck und Fürst in Velbert, in

der das Präsidium und Vertreter der örtlichen Wirtschaft und Politik die Öffentlichkeit über die anstehenden Maßnahmen informierten. Parallel dazu bildete der Fachbereich Elektrotechnik und Informatik eine Arbeitsgruppe, die sich mit der inhaltlichen Ausgestaltung des Projekts auseinandersetzte.

Auf Wunsch des Präsidiums wurde der Antrag, der sich auf die Fächer Elektrotechnik, Informatik und Mechatronik beschränkte, auf den Maschinenbau ausgeweitet. Damit wird das gesamte Angebot des Competence Centers Engineering auch nach Heiligenhaus transferiert. Es stellt sich die Frage, wie die beiden beteiligten Fachbereiche mit ihrem gesamten Potenzial in Heiligenhaus vertreten sein können. Natürlich kann nicht das gesamte Studienangebot nach Heiligenhaus transferiert werden – hierfür gibt es nicht genug Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Vielmehr steht im Vordergrund, dass das

Dazu trägt auch das Ausbildungsverfahren der Hochschule Bochum nach dem „Krefelder Modell“ bei. Die Studierenden suchen sich einen Ausbildungsbetrieb und bewerben sich dort um einen KIA-Ausbildungsvertrag. Sie durchlaufen das übliche Auswahlverfahren und können sich dann mit dem Ausbildungsvertrag in der Hand in einen KIA-Studiengang der Hochschule einschreiben. Während der zweijährigen Ausbildungsphase wird an drei Tagen in der Woche die Ausbildung absolviert, an den zwei verbleibenden Tagen erfolgt das Studium an der Hochschule – wobei das übliche einjährige Basisstudium auf zwei Jahre gestreckt wird. Nach zwei Jahren haben sie ihren IHK-Abschluss in der Tasche und nun geht es weiter mit dem Vollstudium an der Hochschule Bochum. Nach 8 Semestern können dann die Studentinnen und Studenten ihr KIA-Studium mit der beliebten Doppelqualifikation (Facharbeiterbrief und Bachelor) abschließen.



FOTO: Jörg Wellert

Noch ist alles Baustelle. Spätestens 2012 soll der Studienbetrieb in der Stadtmitte von Heiligenhaus in neuen Gebäuden stattfinden. Bis dahin ist die Hochschule Bochum zu Gast bei der Kiekert AG.

gemeinsame Basisstudium, also die Zeit, in der Ausbildung und Studium parallel laufen, möglichst umfassend vor Ort studiert werden kann. Da sich die beiden Fachbereiche schon seit Jahren gegenseitig ihr Basisstudium anerkennen und die Überdeckung ohnehin fast 85% beträgt, ist das ein geringes organisatorisches Problem.

Das Besondere an Heiligenhaus ist die intensive Stärkung der dualen Ausbildung. Die Unternehmen haben sich verpflichtet, jährlich fast 100 Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen. Das ist zwar sehr ambitioniert, aber die Energie, die die Region bislang gezeigt hat, lässt diese Herausforderung durchaus als umsetzbar erscheinen.

Die Kombination von Ausbildung im Betrieb und Studium hat große Vorteile. Schon heute kann die Hochschule bei den KIA-Absolventinnen und -Absolventen feststellen, dass, entgegen der üblichen Abbrecherquote von 40-60% im Landesmittel, bei den bisherigen KIA-Studien nur eine Abbrecherquote von ca. 10% nachweisbar ist. Das ist rekordverdächtig niedrig und zeigt, dass eine gute Verbindung „Industrie-Hochschule-Studierende“ für alle Seiten eine echte Win-Win-Situation herstellt.

Um dem Standort Heiligenhaus eine besondere Attraktivität zu geben, erfolgt eine sehr enge Anbindung an die örtliche Industrie und deren besondere Anforderungen. Die Berufsprofile der Region zeichnen sich dadurch aus, dass hier arbeitende Ingenieurinnen und Ingenieure ein über ein umfassendes ingenieurtechnisches Allgemeinwissen verfügen sollten und dann punktuell sehr genaues Spezialwissen in den jeweiligen Fach- und Anwendungsgebieten benötigen. Diesen Anforderungen wird in Heiligenhaus im Besonderen Rechnung getragen. Die Studierenden können sich von Anfang an in den Studienrichtungen KIA Elektrotechnik, KIA-Informatik, KIA-Mechatronik und KIA-Maschinenbau einschreiben. Hier kann auf die erfolgreich akkreditierten Studiengänge der Fachbereiche E und M zurückgegriffen werden. Zum Wintersemester 2010/11 wird der neu zu akkreditierende Studiengang „Engineering“ hinzu kommen, der speziell auf die Anforderungen der Region zugeschnitten ist. Nach dem erfolgreichen Basisstudium können die Studierenden entscheiden, ob Sie am Standort Heiligenhaus verbleiben oder das Studienangebot in Bochum nutzen. Umgekehrt können auch Studierende aus Bochum

Der Standort Heiligenhaus in Fakten

Politisch motiviert liegt der Standort der Hochschule Bochum in Heiligenhaus. Insgesamt spricht man vom Campus Velbert/Heiligenhaus. Das ist Wunsch der Region, die am Standort Velbert das Institut für Sicherungssysteme der bergischen Universität Wuppertal ansiedelt; damit geht die Hochschule Bochum nach Heiligenhaus. Gemeinsam machen beide Einrichtungen den Campus Velbert/Heiligenhaus aus.

Während das Institut für Sicherungssysteme mit zwei Professoren und etwa 8 Forschern sehr forschungsorientiert ist, wird die Hochschule Bochum mit 15 Professoren, sieben wissenschaftlichen Mitarbeitern und mindestens ebenso vielen Mitarbeitern in Verwaltung und Technik einen echten eigenen Standort aufbauen.

Nach den Vorgaben des Innovationsministeriums können dort jedes Jahr 98 Studienanfänger in den dualen Studiengängen anfangen, so dass bis zum Jahr 2015 300 flächenbezo-

gene Studienplätze zur Verfügung stehen. Der Gesamtjahrestat des neuen Standorts wird im Endausbau etwa 3,5 Mio € betragen.

In der Planung geht die Hochschule davon aus, dass ca. 15% der Studierenden nach Abschluss des Basisstudiums von Heiligenhaus nach Bochum wechseln werden. Damit die Zielzahl von 300 Studienplätzen eingehalten wird, sollen noch etwa 15 Studierende zusätzlich im grundständigen Studium aufgenommen werden.

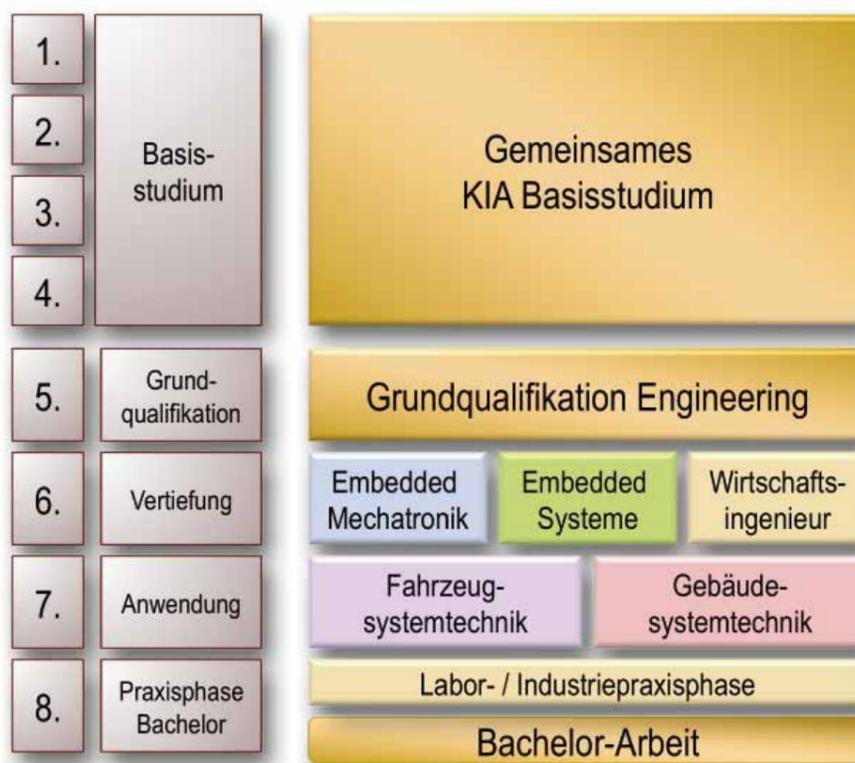
Nach der aktuellen Planung bezieht die Hochschule Bochum spätestens zum 1. September eine Etage des Bürogebäudes der Firma Kiekert am Höselplatz. Auf gut 1000 qm werden die Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Studierenden dort eine „Heimat“ für zunächst 2 Jahre finden. Danach ist hoffentlich der Neubau fertig, der dann mit etwa 3500 qm Nutzfläche genügend moderne Hörsäle, Labore und Büroflächen für den Endausbau bietet.

sich nach dem Basisstudium für das Angebot in Heiligenhaus entscheiden. Diese Durchgängigkeit ist ausdrücklich gewünscht!

Eine Besonderheit weist auch die weitere Studienorganisation in Heiligenhaus auf. Da sie auf die Bedürfnisse der Region abgestimmt ist, werden die Unternehmen in Workshops in die Studiengestaltung einbezogen, so dass es das optimale Studium für die Region gibt. Die Teilnehmer der Unternehmen sind in der Regel die Entscheidungsträger im Unternehmen und im Personalmanagement.

sierung folgt dann in den höheren Semestern: Im Vertiefungssemester (6. Semester) kann spezifisches Wissen in den Ausrichtungen Maschinenbau, Mechatronik, Elektrotechnik und Informatik sowie Wirtschaftsingenieurwesen erworben werden.

Das 7. Semester ermöglicht schließlich die weitere Vertiefung in anwendungsspezifischen Modulen, die einen engen Bezug zur Region haben. Hierzu gehören in erster Linie Fahrzeugsystemtechnik und Gebäudesystemtechnik,



Die Studienorganisation am Campus Velbert/Heiligenhaus

Diese Qualität schlägt sich auch in der Gestaltung der Studiengänge nieder. Im Basisstudium steht die Grundlagenausbildung in den Basisfächern von Mathematik über Informatik und Physik bis hin zu den Grundlagen der Elektrotechnik und Mechanik im Vordergrund. Das 5. Semester ist ebenfalls der Grundqualifikation vorbehalten. Eine weitgehende Spezial-

aber auch andere Vertiefungen sind hier möglich. Nach der Praxisphase und der Bachelorarbeit im 8. Semester kann das Studium abgeschlossen werden.

Durch die bedarfsgerechte Fächerkombination und eine Einbettung von Anwendungsthemen in den Studienkanon wird die hohe Praxisorientierung sichergestellt.

Die aktuelle Situation

Die Unternehmerschaft hat das Konzept sehr gut aufgenommen. Die Beteiligung bei Workshops und Veranstaltungen in der Region ist ausgezeichnet. Daniela Seppel, die die Hochschule unterstützende Marketingexpertin beim Kreis Mettmann, ist seit dem 1. Mai bei Schulen, auf Messen und bei den Ausbildungspartnern der Hochschule aktiv. Insgesamt konnten seit Dezember 2008 28 neue KIA-Ausbildungsplätze am Standort Heiligenhaus geschaffen werden. Auch das zeigt die Initiative der Unternehmen, die selbst in der aktuell schwierigen wirtschaftlichen Lage neue Ausbildungsplätze für dieses Projekt eingerichtet haben. Und obwohl eigentlich die Bewerbungsphase für Ausbildungsplätze schon am Ende des Jahres abgeschlossen war, ist die Hochschule optimistisch, dass alle Ausbildungsplätze besetzt werden. Genügend Bewerber und Bewerberinnen gibt es, die Auswahlverfahren der Unternehmen lassen aber nur die Besten zu. ■

Der Ausbau der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen

Die Landesregierung hat im Frühjahr 2008 beschlossen, die Aufnahmekapazität in den MINT-Fächern (Mathematik – Ingenieur- und Naturwissenschaften und Technik) um 10.000 neue Studierende zu steigern. Das Land NRW stellt dafür 1,3 Mrd. Euro bereit. Am 13. Januar 2009 verabschiedete das Parlament des Landes NRW den Gesetzesentwurf, der zum 1. Mai 2009 in Kraft trat. Kern des Gesetzes ist die Regelung des Ausbaus der Fachhochschulen. Drei neue Fachhochschulen mit jeweils 2.500 Studierenden entstehen an den Standorten „Hamm-Lippstadt“, „Rhein-Waal“ (Kamp-Lintfort und Kleve) und „Westliches Ruhrgebiet“ (Standorte Mü-

lheim und Bottrop) einzurichten. Darüber hinaus werden 2.500 Studienplätze an acht weiteren Standorten geschaffen.

Die Fachhochschulen Aachen, Bielefeld (in Minden) und Münster werden an bestehenden Standorten mit jeweils 500 Studienplätzen ausgebaut und die Fachhochschulen Köln und Bochum erhalten jeweils neue Standorte in Leverkusen (500) bzw. in Velbert/Heiligenhaus (300). Neue Studienangebote gibt es auch an der FH Gelsenkirchen in Ahaus (40), der FH Münster in Ahlen/Beckum/Oelde (110), FH Südwestfalen in Lüdenscheid (250) sowie der FH Ostwestfalen Lippe (100) in Warburg.

„Torfabrik“ beim zweiten Hochschulfußballturnier

16 Mannschaften spielten um den AStA-Pokal

TEXT: Elena Lukanov

Da das erste Fußballturnier großen Einklang unter den Studierenden fand, organisierte der AStA der Hochschule Bochum auch im Sommersemester eine Zusammenkunft von sportbegeisterten Studenten. Am sonnigen Samstag des 16. Mai 2009 lieferten mehr als 100 Ballkro-baten atemberaubende Spiele in der Indoor Football-Halle „Zoca's“.

Akademisch vielfältig und international war die Zusammensetzung der Mannschaften: Wirtschaftsstudenten traten gegen Ingenieure an, Deutsche spielten Schulter an Schulter mit Spaniern. Kurzum es herrschte eine freundschaftliche, lockere Atmosphäre.

Um 11 Uhr fanden sich die 16 hochmotivierten Mannschaften am „Zoca's“-Sportkomplex zusammen. Allein die Auflockerungsübungen versprachen anspruchsvolle Begegnungen. Jeweils 3 Spiele fanden gleichzeitig auf den Kunstrasen-Spielfeldern der Turnhalle statt. Bronze ging an die „Bombas“, die genüsslich den Siegessekt aus ihrem Pokal tranken. Ins Finale kamen die Titelverteidiger „ISS ACES“ und die im letzten Turnier unerklärlich früh ausgeschiedenen „FC lass knacken“. Beide Finalisten zeigten sich von Anfang an selbstbewusst und liebäugelten mit dem großen Pokal.

Im Endspiel zeigten die Mannschaften große Klasse und ließen das Publikum und die Fans nicht aufatmen. Die Anspannung stieg ins Unermessliche, als das „7-Meter“-schießen kam. Jedoch ließ sich der Torwart des „FC lass knacken“ nichts anmerken und hielt das entscheidende Tor sogar mit einem Lächeln im Gesicht. Der Mannschaftskapitän sicherte dann endgültig den Sieg und verriet später das Erfolgsgeheimnis: „Mit Sport ist es wie im Studium, man muss Disziplin an den Tag legen, dann klappt auch alles.“

Die Sieger-Mannschaften „FC lass knacken“, „ISS ACES“ und die „Bombas“ erhielten jeweils einen Pokal, Medaillen und AStA Shop-Gutscheine über je 10 €.

Der AStA bedankt sich recht herzlich bei allen Spielern, Angehörigen und Helfern für die Teilnahme und ihr Engagement. **F**



So sehen Sieger aus: Das Gewinnerteam „FC lass knacken“ feierte mit Sekt und guter Laune.



Ein Drahtmodell und seine Realisierung durch Prof. Hantsch und die Schüler im Labor.

Hochschule Bochum und RWE Westfalen-Weser-Ems starteten

Weiterbildung zum Certified Energy Portfolio Manager (CEPM)

Energie verkaufen will gelernt sein

Wer Energie verkauft, muss Vieles wissen – und nur ein Teil dieses Know-hows hat mit den technischen Umständen des Vertriebs von Strom oder Gas zu tun. Doch trotz der hohen wirtschaftlichen Kompetenz, die von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Energieunternehmen gefordert wird, gibt es derzeit keinen Ausbildungsberuf oder Studiengang, der eine fundierte und praxisnahe Qualifizierung für die Tätigkeiten rund um den Absatz von Energie bietet.

Die Hochschule Bochum hat darum in Kooperation mit der RWE Westfalen-Weser-Ems ein auf die Anforderungen des Arbeitsalltags spezifisch zugeschnittenes Weiterbildungsangebot entwickelt, das jetzt an der Bochumer Hochschule mit rund 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erfolgreich gestartet ist.

Zusammen mit dem Institut für Energie- und Wasserwirtschaft (Prof. Dr. Michael Häder) beim Fachbereich Wirtschaft werden drei Qualifizierungsstufen („Basic“, „Adanced“ und „Expert“) entwickelt, umgesetzt und geprüft.

So werden Grundlagen, RWE-spezifisches Know-how und Experten-Wissen vermittelt. Die einzelnen Module können unabhängig voneinander besucht werden und sollen alle betrieblich notwendigen Kenntnisse vermitteln. Die Teilnahme an den Modulen wird in Gesprächen zwischen Führungskräften und Mit-



Zum Start des Qualifizierungsprogramms zum Certified Energy Portfolio Manager begrüßten Hochschul-Vizepräsident Prof. Dr. Thomas Nied-Menninger, Friedrich May von RWE Westfalen-Weser-Ems und Weiterbildungsleiter Prof. Dr. Michael Häder die ersten Seminarernehmer.

Wir erklimmen die Schule – Mädchen lernten an der Hochschule schweißen

Wie viel Spaß Technik machen kann, nicht zuletzt auch in Verbindung mit Kunst, das erfuhren Schülerinnen und Schüler des Duisburger Elly-Heuss-Knapp-Gymnasiums im Februar an der Hochschule Bochum. Denn zur Verwirklichung ihres Kunstprojektes „Wir erklimmen die Schule“ gehörte das Schweißen einer Reihe von lebensgroßen Figuren aus Stahlbändern.

Unterstützung für ihr Kunstprojekt fanden sie beim „Seniorexperten“ Prof. Heinrich Hantsch. Dieser vermittelte nicht nur den Kontakt zu seiner ehemaligen Wirkungsstätte, dem Institut für Werkstoff- und Fügetechnik des Fachbereichs Maschinenbau, er griff auch selbst zu Elektrode. Gleichwohl wäre das Projekt ohne die Unterstützung von Ingenieur Klaus Timmer und seiner „Chefin“, Prof. Carolin Radscheid nicht möglich gewesen.

Besondere Anerkennung fanden die Kunstschüler um die Lehrer Martin Goerlich und Katja Gelbke mit ihren Plastiken sogar bei NRW-Schulministerin Barbara Sommer, die einige am Ministeriumsgebäude anbringen lassen will. Schließlich war das Projekt durch die Stiftung Partner für Schule NRW als Teil der Initiative „Mädchen wählen Technik“ gefördert.

arbeiterinnen oder Mitarbeitern abgestimmt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die jeweilige eigene Weiterbildung individuell außerhalb der Arbeitszeit fortzusetzen.

Bereits das erste Modul „Energiewirtschaft“ der Reihe zum Certified Energy Portfolio Manager – Basic am 22. und 23. April 2009 ließ Organisatoren wie Teilnehmer hoffen, dass mit dem Programm eine nachhaltige Entwicklung der Mitarbeiterkompetenzen gelingen wird. Ziel ist es, bis zum Frühjahr 2010 diese erste Reihe mit den entsprechenden Prüfungen einmal umgesetzt zu haben. **F**

Impressum

BONEWS NR. 03 JULI 2009

Herausgeber
Der Präsident der Hochschule Bochum

Redaktion
Detlef Bremkens (verantwortlich)
KIT Kommunikation, Innovation, Transfer

Fotografie (außer gekennzeichnete Bilder)
Detlef Bremkens
Titelbild (Zentrale Kiepert AG): ObjektivPress

Texte (außer gekennzeichnete Artikel)
Detlef Bremkens

Papier
70g/m², 100% Altpapier,
Blauer Engel-zertifiziert

Auflage
6.000 Stück

Kontakt
Hochschule Bochum
Detlef Bremkens
Lennerhofstraße 140 | 44801 Bochum
presse@hs-bochum.de | +49(0)234.32 10-702

Die nächste Ausgabe der BONEWS erscheint voraussichtlich im Dezember 2009



Mit Bewegung das Gehirn trainieren – eine der Ideen, mit denen die Hochschule Bochum und die Barmer Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Studierende am Gesundheitstag motivieren wollte.



So gab es außerdem ein Gesundheitsquiz mit kleinen Gewinnen, Vorträge und Übungen zur Life Kinetik, einem neuartigen sanften Bewegungssystem zur Gehirnentfaltung, Übungen auf dem „Schüttelgerät“ und einer Gleichgewichtsscheibe und Informationen zu zahlreichen Themen rund um die Gesundheit.

Partner des Tages, waren neben der Barmer Krankenkasse als Hauptunterstützer, der Betriebsarzt Dr. Hans-Herrmann Busch, das Akademische Förderungswerk (appetitliche Obstspieße und Gemüsestreifen), die Krisenhilfe Bochum, Ernährungsberaterin Ingeborg Twarkowski, Heilpraktikerin Cosima Wirges, und das Entwicklungszentrum für Prävention und Sportrehabilitation Wirbelwind.

Zufrieden zeigte sich Organisatorin Brigitte Kriebel: „Das Interesse am Gesundheitstag ist auch beim dritten Mal nicht weniger geworden. Vielmehr scheinen Studierende wie auch Kolleginnen und Kollegen die Angebote noch intensiver zu nutzen.“



Der Betriebsarzt Dr. Busch testete Blutwerte, Sehfähigkeiten, Lungenfunktionen und anderes mehr.

Spaß mit Schüttelgerät und Vollkornbrot

3. Gesundheitstag an der Hochschule Bochum

Sich auf Augen, Ohren und Lunge durchchecken lassen, sodann gesund und lecker naschen, sich massieren lassen oder im Rauschbrillenparcours erfahren, wie gut (oder schlecht!) die Sinne noch unter Alkoholeinfluss funktionieren – das war nur ein Ausschnitt der Möglichkeiten des dritten Gesundheitstages der Hochschule Bochum am 7. Mai. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, aber auch die Studierenden der Hochschule Bochum nutzten intensiv die Angebote dieses Tages, mit dem die Hochschule nach 2005 und 2007 auch in diesem Jahr wieder einen Impuls setzte, „fit, motiviert und gesund zu arbeiten“ und zu studieren.

Stiftung übernimmt Studienbeiträge

Neue Stipendien unterstützen Studierende

Gute Studentinnen und Studenten zu fördern und die finanzielle Belastung von Studierenden in bestimmten Lebenssituationen zu mildern: das sind die Möglichkeiten, die die Hochschule Bochum mit der Einführung von Stipendien nutzt. Zum Sommersemester konnten jetzt erstmals Stipendien in Höhe der Studienbeiträge vergeben werden.

Gefördert werden sollten Studentinnen und Studenten, die in der ersten Hälfte ihres jeweiligen Studienganges herausragende Studienleistungen erbracht haben oder aber solche, die Außergewöhnliches bei der Pflege von Familienangehörigen leisten, ohne ihr Studium zu vernachlässigen.

Möglich wurden die Stipendien durch eine Stiftung, die die Hochschule 2007 gegründet hat und die jetzt erstmals Geld auszahlen kann. Sie heißt „Quality in Education (qed)“ und wurde mit Unterstützung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft eingerichtet. Im Stiftungsvorstand sind neben dem Hochschulpräsidenten und zwei Vizepräsidenten satzungsgemäß auch die oder der Vorsitzende des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Hochschule vertreten. So ist auf jeden Fall sichergestellt, dass die Studierenden mit zu den Entscheidern über die Verwendung der Stiftungsmittel gehören.

Das Studienbeitrags- und Hochschulabga-

benengesetz von Nordrhein-Westfalen erlaubt es den Hochschulen seit Anfang 2007, Studienbeitragsstiftungen zu errichten. Wichtigster Vorteil der qed-Stiftung ist die Möglichkeit, die Studienbeiträge auch für längerfristige Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre und der Studienbedingungen zu verwenden. Und so kann

qed | quality in education
Stiftung an der Hochschule Bochum

in Zukunft vielleicht auch einmal eine Professur oder das eine oder andere außergewöhnliche Betreuungsangebot gestiftet werden.

Von den Anträgen für Stipendien, die unter dem Pflege-Schwerpunkt ausgeschrieben waren, entsprach zwar keiner den geforderten Bedingungen, dennoch hat die Stiftung den Anträgen zweier alleinerziehender Mütter

entsprochen. Und weil alleinerziehende Studierende bereits eine 80 % Ermäßigung von den Studienbeiträgen erhalten, fällt für diese Stipendien lediglich ein Teilbetrag an. Bei den Leistungsstipendien konnten bei insgesamt 90 eingereichten Anträgen 14 Antragsteller gefördert werden.

Dass die Hochschule mit ihrer Stiftung Studienbeiträge nicht unsinnig und willkürlich umverteilt, dafür sorgt nicht zuletzt ein achtköpfiges Kuratorium, das dem Stiftungsvorstand zur Seite gestellt ist und das zur Hälfte von studentischen Senatsvertreterinnen und -vertretern benannt wird. Unter anderem berät das Kuratorium den qed-Vorstand bei den Vergaberichtlinien für Stipendien. „In den Organen solch einer Stiftung sollten Studierende gleichberechtigt beteiligt sein. Dies wäre eine Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit von Studierendenvertretern und Hochschulleitung. Und so können Studierende auch nicht ernsthaft über Benachteiligung klagen, wenn die Mitentscheidungen über die Verwendung von eingezahlten Studienbeiträgen das Thema ist.“, betonte die ehemalige AStA-Vorsitzende Melek Sanlitürk, die die Stiftung mit befürwortet hat.

Maximal 20 Prozent der Studienbeiträge dürfen jeweils dem Stiftungsvermögen zufließen, diese Grenze wurde aber noch nie ausgeschöpft. Rund ein Jahr dauert es bis die erwirtschafteten Zinsen ausgegeben werden können.

Hochschule senkt Studienbeiträge

Die Hochschule Bochum hat ihre Studienbeiträge gesenkt. Ab Wintersemester 2009/10 tragen ihre Studierenden nur noch mit maximal 400 Euro pro Semester zum Niveau der Qualität der Lehre an ihrer Hochschule bei.

„Bereits bei der Einführung der Studienbeiträge hatte sich die Hochschule vorgenommen, die Höhe des Betrages mit der Erfahrung der ersten Jahre ihrer Verwendung zu prüfen und anzupassen“, erläutert Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg. „Das haben wir jetzt getan und sind froh, dass es möglich war, die Beiträge deutlich zu senken!“

Prof. Sternberg versteht die Senkung der Beiträge als wohl abgewogene Entscheidung, eben keine Reaktion auf kurzfristige Diskussionen. „Viele notwendige Projekte, die helfen, unseren Studierenden das Lernen und Arbeiten an der Hochschule zu erleichtern sind bereits umgesetzt. Dazu zählen zusätzliche Tutorien, Ausbaumaßnahmen für das Funknetzwerk der Hochschule, die neuen multifunktionalen Studierendenausweise, Verbesserung der Ausstattung von Seminarräumen und Laboren und die Schaffung zahlreicher studentischer Arbeitsplätze. Vieles, was zur Verbesserung der Qualität der Lehre beitragen kann, muss aber auch langfristig finanziert werden. Längere Öffnungszeiten für die Bibliotheken, mehr Fachzeitschriften, Exkursionen, und vieles mehr werden durch Studienbeiträge ermöglicht.“

Das sieht selbst die AStA-Vorsitzende Gamze Macit so: „Meiner Meinung nach darf die Qualität der Lehre nicht leiden und die Senkung nicht als bloßes Instrument des Wettbewerbs genutzt werden.“ In der aktuellen Situation könne das naheliegen: „Vor allem für Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 wird diese Senkung von großer Bedeutung sein, da diese abwägen werden, an welcher Hochschule sie am ‚günstigsten‘ studieren können. Dies gilt insbesondere für Studierende aus sozial schwächeren Familien.“ Dabei können schlechtere Lern- und Arbeitsbedingungen ein Studium durchaus auch verlängern.



Studienbeiträge werden an der BO nie ohne studentische Zustimmung ausgegeben: Hier die Auswahl der Stipendiaten.

Doppelte Ehrung für langjährige Verdienste

Altrector Prof. Heinz Becker zum Ehrensensator ernannt,
Prof. Klaus Steilmann geehrt

Gleich zwei Persönlichkeiten, die sich um die Hochschule Bochum verdient gemacht haben, sind am Montag, 22. Juni 2009, während der Akademischen Feierstunde ausgezeichnet worden. Der ehemalige Rektor Prof. Dr. rer. oec. Heinz Becker erhielt die Ehrensensatorwürde. Der Unternehmer Prof. Dr. h.c. Klaus Steilmann wurde für sein langjähriges Engagement als Vorsitzender des Kuratoriums und Förderer der Hochschule ausgezeichnet. Außerdem stellte sich die neue Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung Dr. Christina Reinhardt offiziell vor.



Vision von der Hochschullandschaft der Zukunft: Ehrensensator Prof. Becker.

Führungspersönlichkeiten zeichnen sich durch drei Faktoren aus, erklärte Prof. Dr.-Ing. Martin Sternberg, Präsident der Hochschule Bochum zu Beginn der Feierlichkeiten am Montag. „Entscheidend sind das Ziel, die Wahl der Mittel und Integrität“, so der Laudator. „Prof. Dr. Becker und Prof. Dr. Steilmann sind genau solche Persönlichkeiten.“
Schon frühzeitig habe Prof. Dr. Becker bil-

dungspolitische Akzente gesetzt. Der 1932 geborene Wirtschaftswissenschaftler promovierte 1973 zum Dr. rer. oec. und wurde noch im gleichen Jahr als Professor an die noch junge Fachhochschule Bochum berufen. 1974 folgte die Ernennung zum stellvertretenden Fachbereichsleiter und schließlich zum Dekan des Fachbereichs Wirtschaft. 1985 übernahm er das Amt des Prorektors für Forschungs- und



Für Ihre Verdienste um die Hochschule Bochum wurden Prof. Dr. Heinz Becker (links) und Prof. Dr. Klaus Steilmann (Mitte) von Hochschulpräsident Prof. Dr. Martin Sternberg geehrt.

Entwicklungsaufgaben. Von 1989 bis 1997 leitete Prof. Dr. Becker die Hochschule als Rektor und setzte dabei auch hochschulpolitische Akzente: Neben seinen Ämtern in Bochum war er stetig in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften und Verbänden vertreten, wie der Bundesdekanekonferenz oder der Bundesvereinigung des Hochschullehrerbundes.

In seiner Dankesrede nach der Verleihung der Ehrensensatorwürde blickte der frühere Rektor auf seine aktive Zeit an der Fachhochschule zurück, vor allem auf die immer wiederkehrende Rechtfertigung der Fachhochschulen gegenüber den Universitäten. Doch Prof. Becker wagte auch den Blick in die Zukunft. Er schilderte einen Traum um sogenannte Fortbildungsuniversitäten, die ausschließlich Grundlagenforschung betreiben, und denen zahlreiche Berufsbildungsuniversitäten gegenüber stehen. „Diese sind wie Fachhochschulen organisiert und orientieren sich ausschließlich an der Praxis“, erläuterte Becker seine Vision. Auch der Unternehmer Prof. Dr. Klaus Steilmann wurde für sein praxisorientiertes Engagement um die Hochschule Bochum geehrt. „Er hat sich stets für Ausbildung und Studium

junger Menschen eingesetzt“, sagte Prof. Dr. Sternberg, „sein Tun war immer auf Weitsicht und Nachhaltigkeit ausgerichtet.“ Herausragende Beispiele seien das an die Hochschule angegliederte Geothermiezentrum und die BlueBox, die von der Universität jahrelang nur als Speicherbibliothek genutzt wurde und im Jahr 2000 vom Fachbereich Architektur der Fachhochschule übernommen werden konnte. Die Umbaumaßnahmen für dieses Gebäude sollen im kommenden Jahr abgeschlossen werden. Dann soll der neue Veranstaltungssaal in der oberen Etage der BlueBox übrigens den Namen „Klaus Steilman-Auditorium“ tragen. „Wir haben viel erreicht“, so Prof. Steilmann während seiner Dankesrede, „und die Hochschule ist auf einem sehr guten Weg.“
Diesem Anspruch will auch die neue Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung gerecht werden. Dr. Christina Reinhardt arbeitet sich seit Mai in ihr Amt ein und wurde gestern offiziell vorgestellt. „Für den weiteren Erfolg der Hochschule Bochum ist nicht nur die inhaltliche Ausrichtung wichtig“, sagte Dr. Reinhardt, „sondern auch die Qualität und wie wir diese weiterentwickeln.“

Studierenden mehr als reines Fachwissen vermitteln

Institut für Zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung feiert zehnjähriges Bestehen

TEXT: Vicki Marschall

Am Anfang stand die Idee, Studierenden nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern sie zusätzlich nachhaltiges berufliches Handeln zu lehren. Heute feiert das Institut für Zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung (IZK) der Hochschule Bochum sein zehnjähriges Jubiläum.

Was heute eine Erfolgsgeschichte ist, begann zunächst zögerlich: Der damalige Rektor der Fachhochschule Bochum, Prof. Dr. Martin Grote, erinnert sich noch an die intensiven Diskussionen über den Nutzen eines solchen Instituts. Aber der Wirtschaftspädagoge setzte sich durch. „Die Idee einer zentralen wissenschaftlichen Einrichtung, die sich fachübergreifend für die verantwortungsbewusste Entwicklung von Studierenden einsetzt, überzeugte auch das Landesministerium“, sagt Grote heute stolz. Das IZK wurde zum Leuchtturmprojekt und erhielt eine Förderung von 500.000 Mark. Die vor zehn Jahren erhoffte Vorbildfunktion des Projekts hat sich erfüllt: Mittlerweile haben mehrere deutsche Hochschulen das Konzept übernommen.

Das Institut hat sich im Laufe der Jahre stetig weiterentwickelt. Mittlerweile wird im IZK „Schlüsselbildung“ vermittelt, nicht nur „Schlüsselqualifikationen“ wie noch in der Gründungszeit. „Bereits im Mittelalter verstand man unter Beruf handwerkliches Kö-



Was wir von anderen meinen und sehen und was unsere Wahrnehmung verändern kann: die Performance des Theaters der Versammlung gab einen Einblick in Zwischenmenschliches im Berufsleben.

nen und Leistung, sowie Werteorientierung und Charakterfestigkeit“, erklärt Prof. Dr. Hannelore Küpers, Leiterin des IZK, „erst dieser Dreiklang machte aus einem Kaufmann und einem Handwerker ehrbare Leute, die in ihrer Zunft und in der Öffentlichkeit geschätzt wurden.“ Schon nach diesem Verständnis sei berufliche Bildung ganzheitliche Bildung gewesen. Auch heute müsse gelerntes Fachwissen in der Praxis unter Berücksichtigung fachfremder Einflussfaktoren umgesetzt werden.

„Hochschulen können nicht alles lehren, aber sie müssen zumindest Grundlagen legen und das Wissen um die Bedeutung dieser zusätzlichen Fähigkeiten vermitteln.“

Drei Bildungsprogramme bietet das IZK derzeit den Studierenden der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften ergänzend zu ihrem Hauptstudium an: „Kultur“, „Nachhaltigkeit“ sowie „Unternehmerisches Denken und Handeln“. Die Seminare nehmen zentrale Fragen der Zeit auf, fördern den fachübergreifenden

Dialog, regen zum Querdenken und zur kritischen Reflexion an. Kleine Arbeitsgruppen ermöglichen ein intensiveres Arbeiten.

Während der Feierlichkeiten an der Hochschule am Dienstag, 16. Juni, wurden nicht nur Grußworte verteilt und diskutiert, sondern das Thema Bildungsprozesse auch durch eine Theatergruppe demonstriert. Dafür gastierte das Theater der Versammlung der Universität Bremen auf der Bühne des Bochumer Hörsaals. Es versteht sich als Schnittstelle zwischen Bildung, Wissenschaft und Kunst. „Unsere Arbeit ist die Fortsetzung des Diskurses mit anderen Mitteln“, erklärt Theaterleiter Jörg Holtenbrink. Mit kleinen Theaterstücken zeigten die Darsteller, wie unterschiedlich sich Berufseinsteiger präsentieren, auf ihr Gegenüber wirken und so auf ihren beruflichen Erfolg Einfluss nehmen. In den dargestellten Situationen sahen sich viele Anwesenden in ihren eigenen Berufseinstieg zurückversetzt. Die Szenen lösten eine angeregte Diskussion mit dem Publikum aus. Welche Entscheidung ist in welcher Situation die richtige? Stehen beim beruflichen Tun der Arbeitende selbst, sein Team oder das Unternehmen im Vordergrund?

Einig war man sich darüber, dass das Bestehen von beruflichen Situationen Erfahrung brauche, die junge Menschen für das Arbeitsleben noch nicht sammeln konnten. „Genau dort müssen wir ansetzen“, so Prof. Dr. Küpers. Das IZK liefert mit seinem Angebot Inhalte für diese Problematik. Trainiert werden müssen diese Themen aber in den Fachbereichen der Hochschule. „Bildungsprozesse lassen sich letztendlich nur von außen anstoßen“, so Prof. Dr. Hannelore Küpers, „sich Bilden bleibt ein selbstgesteuerter Prozess des ständigen Werdens und dieser bedarf der freien Entscheidung des Studierenden selbst.“

Aller guten Dinge sind drei: Nach HansGo! im Jahr 2003 und vier Jahre später SolarWorld No.1 hat die Hochschule Bochum jetzt wieder ein neues Solarcar auf die Räder gestellt. Ein Team von ca. 30 Ingenieurstudierenden setzt die Tradition fort und stellte beim Rollout Anfang Juli ein völlig neues Konzept vor. Augenfälligste Neuerung: Das aktuelle Solar mobil soll auf vier Rädern fahren. Die Karosserie präsentiert sich strömungsgünstig, Energieeffizienz lautet das oberste Entwicklungsziel. Ein Termin im Windkanal beim Ingolstädter Autobauer Audi war erfolgreich, hier konnte ein echter cw-Wert von weniger als 0,14 ermittelt werden.

Neben bewährter und prämierter Technik wie z.B. dem Batteriemanagementsystem kommen auch neu entwickelte Komponenten zum Einsatz. So entstand in den letzten Monaten in den Werkstätten und Labors der Bochumer Hochschule ein Radnabenmotor, der nicht nur den BOcruiser antreiben soll. Diverse Aufgaben sind noch zu lösen, denn das neue Fahrzeug wird von 2 Motoren angetrieben. Ein mechanisches Differentialgetriebe soll es aus Gewichts- und damit Effizienzgründen nicht



Dem Alltag näher auf vier Rädern: So wird der BOcruiser ohne Benzin durch Australien fahren

Hochschule Bochum baute den dritten Sonnenwagen

Wie bei SolarWorld No.1 sorgen 6 Quadratmeter Solarzellen für elektrische Energie. Auch hier wird die eingesetzte Technologie alltagstauglicher: Silizium ersetzt das bisher verwandte extrem teure Gallium-Arsenid beim Solargenerator.

In Handarbeit entstand der BOcruiser vorwiegend aus Kohlenstofffasern. Stefan Benninghoff, Nico Blüggel, Philipp Thesing, Niklas Kerssenfischer, Christof Bönneken und Marius Kotyga vom Solarcarteam traf man Anfang Juni selten in der Hochschule an. Ihr Lernort hatte sich nach Gevelsberg in das Unternehmen Composite Impulse verlagert. Hier bauten sie die äußere Hülle und das tragende Gerüst, Monocoque genannt, für den BOcruiser. Unterstützt von den Mitarbeitern der Hightech-

Manufaktur CI, die vorwiegend für die Formel 1 und die Luftfahrtindustrie im Leichtbau Maßstäbe setzt, wird Carbon- und Glasfaser in die Negativformen geklebt, ein extrem aufwendiger Prozess in reiner Handarbeit, der Sorgfalt und Sauberkeit verlangt, wenn das Ergebnis perfekt sein soll. Zur gleichen Zeit entstanden in der mechanischen Werkstatt der Hochschule die ersten Fahrwerksteile. Hochfestes Aluminium ist hier der Werkstoff der Wahl. Eloxieren in Champagnerfarbe sorgt für eine Korrosionsschutzschicht Oberfläche und sieht obendrein noch extrem schick aus.

Jetzt im Juli musste der BOcruiser rollen, denn nun geht der Container mit SolarWorld No.1 und dem neuen Sonnenwagen aus Bochum auf die Reise nach Australien. Im Oktober startet

wieder die World Solar Challenge 3000 Kilometer durch das Outback. Projektleiter Prof. Friedbert Pautzke zum Wettbewerb: „Wir bauen dieses Fahrzeug nicht, um bei dem Wettbewerb als erster durchs Ziel zu fahren. Der BOcruiser geht in unserer Reihe der Solarfahrzeuge konsequent den nächsten Innovationsschritt in Richtung Alltag und wird seine Straßentauglichkeit down under zum ersten Mal unter Beweis stellen.“

Dieser Weg endet für die Pioniere der Elektromobilität aus Bochum nicht nach dem Rennen in Australien. „Sustainable Individual Mobility Car“ kurz SIMCar heißt der Projektname für das alltagstaugliche Elektroauto, das als Dreisitzer schon fertig geplant ist und 2010 gebaut werden soll. ■



An der Kohlefaser-Hülle ist die Form des BOcruisers bereits gut erkennbar.

geben, Elektronik und Software sollen für unterschiedliche Umdrehungszahlen der Räder in Kurven sorgen.

Notebook-Initiative auf alle Fachbereiche ausgeweitet

Endlich ist es soweit: die Idee vom Notebook als Lernmittel für alle Studentinnen und Studenten der Hochschule Bochum kann Wirklichkeit werden. Die Dekane aller Fachbereiche haben nunmehr die Beteiligung bei der Finanzierung der mobilen Computer vollständig in die Hände des Präsidiums gelegt. Und so konnte das Präsidium am 6. April mit Zustimmung der studentischen Senatsvertreter beschließen, die Unterstützung zum Notebookkauf aus Studienbeiträgen auf alle Fachbereiche auszuweiten.



In der Hochschule überall griffbereit: Das Notebook ist zum modernen Lernmittel geworden.

Jeweils für den regulären Zeitraum eines Bachelorstudiums, also 36 Monate, unterstützt die Hochschule damit den Notebook-Mietkauf aller ihrer Studentinnen und Studenten mit 16 Euro im Monat. Sie gibt also bis zu 576 Euro zu jedem Gerät dazu.

So haben auch die Studierenden jetzt die Möglichkeit, bereits für eine monatliche Rate von knapp 5 Euro ein Notebook zu erwerben. Bislang haben insgesamt rund 380 Studierende das Angebot genutzt. Übrigens deckt die Palette der zur Verfügung stehenden Geräte auch außerordentlich hohe technische Ansprüche bis hin zum MacBook Pro von Apple für eine Rate von 44,99 Euro ab. Damit ist sichergestellt, dass die Hardware-Ausstattung der mobilen Geräte selbst professionellen Ansprüchen in den Fachgebieten Architektur und Ingenieurwesen für Grafik, Design und Multimedia genügt.

Studierende, die Interesse an diesem Angebot haben, sollten sich so zeitnah zum ersten Studiensemester wie möglich informieren und entscheiden. Schließlich kann die Hochschule Bochum sie beim Erwerb der Geräte nur solange unterstützen, wie sie als Student oder Studentin bei der BO eingeschrieben sind. Alle wichtigen Informationen zur Notebookinitiative finden sich übrigens auf der Internetseite www.mobility4students.de/bo/

Neuer Studierendenservice mit 120 Arbeitsplätzen



Erster „Hingucker“ ist die neue Theke des Studierendensekretariats.

Seit Ende Juni können sich die Studentinnen und Studenten sowie die Mitarbeiterinnen des Studierendensekretariats über den neugestalteten Studierendenservice freuen.

Nach mehrmonatigen Bauarbeiten glänzen der Studierendenservice und das Akademische Auslandsamt in neuem Licht. Großflächige Glastrennwände sorgen für ein helles und freundliches Erscheinungsbild und lassen Tageslicht in den Flur. Geräuchertes Eichenparkett, das auch schon in der BOlounge Verwendung fand, schafft eine hochwertige und

robuste Basis für die klar gestaltete Einrichtung.

Neben zehn modernen Einzelbüros für das Studierendensekretariat entstand ein großer Arbeitsraum für die Studierenden mit 120 Sitzplätzen. Ausgestattet mit Druckern, Kopierern und WLAN bietet sich ein optimales Arbeitsumfeld. Die außergewöhnlich gestaltete Decke sorgt mit ihren abgehängten Akustikelementen für eine gedämpfte Geräuschkulisse und gleichmäßige Beleuchtung.

Das zurückhaltende und klare Erscheinungsbild des Studierendenservice ist, wie schon der Umbau der BOlounge, auf die Planung des Bürosch-quadrat architekten zurückzuführen. ■

Wirtschaftsministerin Christa Thoben überreichte im Januar
Zuwendungsbescheid in Höhe von 11 Millionen Euro

NRW richtet Großforschungszentrum für die Geothermie in Bochum ein

Mit einer Projektsumme von 11 Mio. EUR wird das Land Nordrhein-Westfalen über das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie (MWME) auf dem Campus der Hochschule Bochum (früher Fachhochschule Bochum) in den kommenden zwei Jahren ein Forschungszentrum für die Gewinnung von Erdwärme einrichten. Am 21. Januar 2009 hat Wirtschaftsministerin Christa Thoben den Zuwendungsbescheid an den Präsidenten der Hochschule Bochum, Prof. Martin Sternberg, und den Leiter des GeothermieZentrums NRW (GZB) in Bochum, Prof. Rolf Bracke, überreicht. „Dies ist in Deutschland die weitaus größte Investition in ein geothermisches Forschungsinstitut und unterstreicht die Qualität und die wachsende Bedeutung der Anwendungsforschung an Fachhochschulen“ freute sich Prof. Sternberg.

Die Gewinnung von Energie aus der Erde hat eine lange Tradition in Nordrhein-Westfalen. In nur wenigen Regionen weltweit sind die dafür benötigten bergbaunahen Technologien und das Know-how so geballt vertreten. Einer der Gründe weshalb nach einem 4-jährigen Auswahlverfahren die Entscheidung für den Bau des Großforschungszentrums auf Bochum fiel. Nun will das Land NRW seine führende Position bei den Geotechnologien weiter ausbauen. „Die dazu erforderlichen Technologien sollen im GeoTechnikum ab sofort weiter entwickelt, erprobt und für die Anwendung vorbereitet werden“, erklärte die Wirtschaftsministerin Christa Thoben anlässlich ihres Besuchs in der Hochschule Bochum.

Prof. Bracke erläuterte, dass die Schwerpunkte der Entwicklung auf den Feldern

- der innovativen Bohrtechnik,
 - der Reservoirtechnik und
 - der geophysikalischen Messtechnik
- zur Erschließung der Erdwärme in bis zu 5000 m Tiefe liegen werden.

Außerdem wolle man sich im Bereich der oberflächennahen bis mitteltiefen Geothermie mit der Einbindung von

- Wärmepumpentechnologien
- in große kommunale Infrastrukturen beschäftigen.

Zu der aufzubauenden Infrastruktur für das Forschungszentrum gehören ein Institut mit geowissenschaftlichen Laboratorien, eine



So könnte die Forschungsanlage hinter den D-Gebäuden einmal aussehen ...

FOTO: Martin Vogel

Großversuchshalle mit Werkstätten, Bohrtechnik und ein Testfeld als in-situ Feldlabor für Versuche unter produktionsnahen Bedingungen.

Zentrales Ausstattungselement ist eine spezielle Coiled-Tubing Bohranlage für Tiefbohrungen bis in 5.000 m. Die Technologie kommt aus der Erdgas- und Erdölförderung in den USA. Bei ihr ist der Bohrstrang durchgängig auf einer Rolle aufgerollt und wird nicht mehr stangenweise aneinander geschraubt. Das Bohrverfahren ist damit wesentlich flexibler und schneller als konventionelle Bohrtechnik. Die Bochumer Forscher wollen auf dieser Basis innovative Bohrverfahren entwickeln und sie für die Erdwärmegewinnung aus großen Tiefen nutzbar machen. Die Entwicklung neuer Bohrverfahren für die Exploration, d.h. für die Vorerkundung von Lagerstätten, wird als Schlüsseltechnologie für die Geothermie und andere geologische Energieressourcen angesehen. So soll die große Lücke zwischen Vorversuchen im Labormaßstab und teuren großkalibrigen Produktionsbohrungen geschlossen werden.

Prof. Bracke betonte im Beisein vieler Wirtschaftsvertreter, dass das neue GeoTechnikum als Verbundforschungseinrichtung von Wissenschaft und Wirtschaft konzipiert ist. Es wird von der Hochschule Bochum betrieben. Kooperationspartner in NRW sind die RWTH Aachen, die Fachhochschule Gelsenkirchen und die Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Ziel der Vernetzung mit der Wirtschaft ist die schnellere Überführung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Entwicklungen in marktfähige Produkte. Dieses „Bochumer Modell“, die Verknüpfung von mittlerweile 4 NRW-Universitäten, Fachhochschulen und über 20 Wirtschaftsunternehmen in einem Verbundforschungszentrum auf dem Campus der Hochschule Bochum hat sich als besonders erfolgreich erwiesen. ■

Studentische Ideen für ein Energetikum

Vaillant lobt Wettbewerb mit
10.000 Euro Preisgeldern aus

Wenn hinter den D-Gebäuden der Hochschul-Campus durch die Forschungsgebäude und -Anlagen des GeothermieZentrums erweitert wird, dann will die Hochschule die Chance nutzen, ihre Versorgungsinfrastruktur zu modernisieren. „Green University“ heißt die Vision, an deren Horizont unter anderem eine unabhängige Energieversorgung steht. Dazu zählt auch die Nutzung von Erdwärme. Geplant ist daher, ein „Energetikum“ zu bauen, das Versorgungszentrale, Labor und Ausbildungsstätte zugleich sein soll. Insgesamt 250 Quadratmeter reine Nutzfläche soll das Energetikum bieten. Die Firma Vaillant hat für dieses Gebäude in Zusammenarbeit mit Prof. Wolfgang Krenz und Prof. Rolf Bracke einen studentischen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, dessen Entwürfe die spätere Realisierung des Energetikums inspirieren sollen. Für die drei besten Entwürfe sind Preisgelder zwischen 5.000 und 2.000 Euro ausgelobt. Der Wettbewerb ist grundsätzlich offen für Studierende aller Fachrichtungen, stellt aber Anforderungen, die sich in erster Linie mit Know-how der Architektur und des Bauingenieurwesens bewältigen lassen. Gewünscht sind darum interdisziplinäre Planungsteams. Die Wettbewerbsarbeiten müssen bis zum 31. Juli 2009 eingereicht werden.

Weitere Informationen finden sich auf den Internetseiten von Prof. Krenz:

www.hochschule-bochum.de/fba/prof-wolfgang-krenz.html



Ein schöner Tag für die Geothermie, nicht nur in Nordrhein-Westfalen: NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben (2.v.l.) überreichte den Bewilligungsbescheid für das neue Geotechnikum an Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg (links). Darüber freuten sich auch Bochums Oberbürgermeisterin Otilie Scholz und der Leiter des GeothermieZentrums Bochum, Prof. Rolf Bracke (rechts).

FOTO: ObjektivPress

Geothermie.NRW ist zentrale Informations- und Anlaufstelle

Für NRW und insbesondere für die Metropole Ruhr hat Geothermie eine besondere wirtschaftliche Bedeutung. Aus diesem Grund wurden durch die EnergieAgentur.NRW, der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH, der Stadt Bochum, der Hochschule Bochum und dem Geothermie-Zentrum Bochum e.V. im Februar 2009 ein Büro für Geothermie der EnergieAgentur.NRW auf dem Campus der Hochschule Bochum eingerichtet.

Bei der offiziellen Vorstellung des Büros in der Hochschule Bochum sagte Dr. Frank-Michael Baumann, Geschäftsführer der EnergieAgentur.NRW: „Nordrhein-Westfalen hat als Geothermieland seit langem einen Spitzenplatz unter den Bundesländern. Wir freuen uns daher, dass jetzt das neue Büro für Geothermie der EnergieAgentur.NRW – kurz: Geothermie.NRW – als die zentrale Informa-

tions- und Anlaufstelle in Nordrhein-Westfalen für Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Öffentlichkeit arbeitet. Das Büro entwickelt Strategien zur weiteren Bekanntmachung und zum intensiven Ausbau der Geothermienutzung. Dabei vernetzt es sich mit der landesweit bekannten Marketingkampagne Wärmepumpen-Marktplatz NRW. Darüber hinaus soll das Büro die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Ansiedlung von Unternehmen und Existenzgründungen rund um das Thema Geothermie erleichtern.“

Die Aufgaben von Geothermie.NRW umfassen die Koordination des Wissens- und Technologietransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, den Ausbau des Forschungsverbundes Geothermie sowie die Koordination zwischen Hochschulen des Landes NRW und nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen. Darüber hinaus sollen die Schaffung von Arbeitsplätzen, Ansiedlung von Unternehmen und Existenzgründungen rund um das Thema Geothermie erleichtert werden. ■

Stadtwerke Bochum stiften Professur

Die Stadtwerke und die Hochschule Bochum bauen die Führungsposition der Region in Sachen Erdwärmennutzung weiter aus. Mit einem am 26. Juni unterschriebenen Kooperationsvertrag zur Förderung der Anwendungsforschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses intensivieren der Bochumer Energieversorger und die wissenschaftliche Einrichtung ihre Zusammenarbeit.

In den nächsten Jahren unterstützen die Stadtwerke den Aufbau und den Betrieb eines Lehrstuhls für Geothermie am Bochumer GeothermieZentrum. Die Zusammenarbeit ermöglicht dem GZB die Einrichtung einer Professur für Geothermie. Im Gegenzug können die Stadtwerke bei den nächsten Wärmeenergie-Projekten kostenlos auf das Know-how der Mitarbeiter des GZB zurückgreifen. Der Geschäftsführer der Stadtwerke, Dietmar Spohn, zu den Beweggründen der auf fünf Jahre ausgelegten Förderung: „Geothermie ist eine Zukunftsenergie, ökologisch, effizient und damit ressourcenschonend. Geothermie ist daher für die Stadtwerke nicht mehr wegzu-denken und damit ein Mosaikstein unserer bereits ökologisch ausgerichteten Energieversorgung. Die Kooperation wird sicherlich Impulse

für weitere Stadtwerke-Projekte geben.“

Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg freut sich über seine erste Stiftungsprofessur: „Das Kompetenzfeld Geothermie in Bochum hat sich zu einem überregionalen Aushängeschild entwickelt. Insbesondere in diesem Bereich werden die Stärken der Anwendungsforschung an der Hochschule Bochum und die Kooperation mit der Wirtschaft besonders deutlich.“

Als Leiter des GeothermieZentrums ist Prof. Bracke hoch zufrieden mit den Zukunftsperspektiven: „Der zukünftige Inhaber des neuen Lehrstuhls wird sich insbesondere mit der Untertage-Technik bei der Erschließung geothermischer Reservoirs beschäftigen. Hier ist der Bedarf weltweit groß und das Revier traditionell besonders stark.“ ■

Spiel, Spaß und Entspannung

Kulturelle Veranstaltungen und Angebote für Studierende

Teil 1: Musikalisches Zentrum

TEXT: Vera Demuth

Zwischen Vorlesungen, Hausarbeiten und Nebenjob bleibt häufig nicht viel Zeit für kulturelle Vergnügungen. Dabei wäre gerade eine Abwechslung vom Hochschulalltag mal richtig entspannend, und an kulturellen Angeboten für – und auch von – Studierenden mangelt es in Bochum wahrlich nicht. Die BONEWS stellt sie in dieser neuen Serie vor. Los geht es mit dem Musikischen Zentrum auf dem Campus der Ruhr-Universität (RUB), in dem regelmäßig Theateraufführungen, Musikprogramme und Kunstausstellungen veranstaltet werden:

Das Musikische Zentrum, das sich direkt an der Dr.-Gerhard-Petschelt-Brücke zwischen Uni-Center und RUB-Verwaltungsgebäuden befindet, ist die Heimat der Studiobühne, mehrerer Orchester und Chöre sowie von bildenden Künstlern und Fotografen. Es ist eine einzigartige Einrichtung an deutschen Universitäten, in der professionelle Künstler und Pädagogen die Studierenden und Angehörigen der RUB in den verschiedenen Kunstrichtungen unterrichten, bevor diese ihre Werke der Öffentlichkeit vorstellen. Von dieser Einzigartigkeit können die Studierenden der Hochschule Bochum allerdings nicht in gleicher Weise profitieren wie RUB-Studentinnen und Studenten. Für die Teilnahme an Workshops und Kursen haben sie nicht den passenden Studi-Ausweis. Mehr als erwünscht sind sie hingegen als Publikum. Seit fast 40 Jahren existiert die Studiobühne der Ruhr-Universität. Im Theatersaal des Musikischen Zentrums erarbeiteten die Mitglieder zahlreiche Erstaufführungen und Eigenproduktionen. Die inszenierten Stücke reichen von Eugène Ionescos „Unterrichtsstunde“ über John von Düffels „Balkonszene“ bis zu „Wie es euch gefällt“ von William Shakespeare. Der Theatersaal des Musikischen Zentrums ist auch Plattform für studentische Theatergruppen, die hier ihre einstudierten Werke aufführen können. Schon öfter dabei waren die Gruppen T-Ater, die bisher Stücke von Peter Handke, William Shakespeare und Gesine Danckwart gezeigt hat, und The Ednas, die Theatergruppe des Englischen Seminars der RUB, die dementsprechend englischsprachige Stücke auf die

Bühne bringt. Gerade erst gegründet hat sich die Musicalgruppe Rubicals, die mit ihrem Pilotprojekt „Fausto“ Schauspiel, Gesang und Film vereinen möchte. Zu sehen ist das Werk am 3., 4. und 5. Juli jeweils um 19.30 Uhr. Vier musikalische Ensembles proben im Musikischen Zentrum unter der Leitung von Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Hans Jaskulsky. Es sind der Universitätschor, das Universitätsorchester, das Collegium vocale und das Col-

legium instrumentale. Im vergangenen Wintersemester studierten die beiden letzteren eine Passionsmusik ein; in diesem Semester ist es ein A-cappella-Programm unter dem Titel „Venezianische Reise“. Universitätschor und -orchester probten für das gemeinsame Konzert zum Semesterende, das am 1. Juli im Audi-Max stattfand. In diesem Sommer stand „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn auf dem Programm.

Für Studierende, die zur Mittagszeit mit klassischer Musik entspannen (und einen Spaziergang zur RUB machen) wollten, gab es die Veranstaltungsreihe Lunchtime-Orgel des Musikischen Zentrums. An den meisten Montagen des RUB-Semesters spielen Organisten aus der Region von 13.15 bis 13.45 Uhr auf der Klais-Orgel im Audi-Max. Ein Kurzkommunikar zu den vorgetragenen Werken ergänzt das Programm. Die klassischen Disziplinen Zeichnung, Radierung, Malerei und Bildhauerei stehen im Mittelpunkt des Bereichs Bildende Kunst,



Das Fausto-Ensemble der Musicalgruppe „Rubicals“



Die viermanualige Klais-Orgel im Audimax der Ruhr-Universität ist mit 82 Registern und ca. 6.400 Pfeifen ist in Dimension und Ausstattung einmalig im Ruhrgebiet. Als „Lunchtime-Orgel“ bietet sie während der Vorlesungszeit jeweils montags ein mittägliches Musikhäppchen.

wobei die RUB-Studierenden sowohl die traditionellen als auch die zeitgenössischen Möglichkeiten der Kunst erforschen können. Die Vielfalt ihrer Ausdrucksformen stellen die teilnehmenden Künstler jeweils im Wintersemester in einer Jahresausstellung mit dem Titel „Überblick“ der Öffentlichkeit vor. Auch der Bereich Fotografie des Musikischen Zentrums lädt regelmäßig zu Ausstellungen ein. In der Vergangenheit beschäftigten sich die Künstler unter anderem mit der Farbe Rot, Menschenbildern, New York und der Theaterfotografie. Seit 1. Juli zeigen Studierende unter der Überschrift „Starke Orte“ ihre Lieblingsplätze auf dem Campus der Ruhr-Universität, die sie mit der Kamera in Szene gesetzt haben. Das Musikische Zentrum ist allerdings nicht nur Heimat für ansässige Künstler, sondern auch Austragungsort für mehrere Festivals. Neben dem Internationalen Videofestival Bochum und dem Theaterfestival megaFON sind dort das JAZZ | FEST | BOCHUM und ein länderübergreifendes Kulturfestival angesiedelt, die beide wieder im November stattfinden werden. Beim letzteren waren 2008 Künstler aus Deutschland, der Türkei und Polen beteiligt, die Rockmusik, Theater und Lesungen boten. Doch von diesen Festivals und von vielen weiteren kulturellen Veranstaltungen für Studierende, wie Kino- und Tanzangebote, wird in den folgenden Ausgaben der BONEWS zu lesen sein. Außerdem wird verraten, wo und wie Studierende der Hochschule Bochum sich selbst künstlerisch betätigen können – etwa bei der Bochumer Studentischen Kulturoperative (boSKop) und bei der Initiative Treibgut. ■

Ein roter Teppich für erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen

350 Zuschauer begleiteten 150 Absolventen der Hochschule Bochum ins Berufsleben

Einen für ihr Leben wichtigen Abend erlebten rund 150 Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Elektrotechnik & Informatik und Mechatronik & Maschinenbau der Hochschule Bochum. Am 14. März erhielten sie im Beisein ihrer Angehörigen im Westfälischen Industriemuseum Henrichshütte Ihre Diplom-, Bachelor- und Master-Urkunden.



Mit einer kleinen Dankesrede bedankte sich Maschinenbau-Ingenieur Frank Milthaler für den mit 1.500 € dotierten Federal-Mogul-Best-Practice-Award. Interessiert lauschten Prof. Feldermann, Prof. Köhn und Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg.

In einem großen Festakt wurden auch drei zusätzliche Preise für herausragende Abschlussarbeiten verliehen.

Den mit 1.500 € dotierten Federal-Mogul-Best-Practice-Award für den besten Maschinenbau-Absolventen überreichte Dr. Carsten Evers an Frank Milthaler, der sein Studium in Regelstudienzeit mit einer Durchschnittsnote von 1,04 abschließen konnte.

Mit Dennis Chojetzki (Durchschnittsnote 1,29) und Kristian Stieglitz (Durchschnittsnote 1,31) wurden durch die Fa. WAGO, für die eigens der Leiter der WAGO-Automation, Dr. Thomas Albers, nach Hattingen gekommen war, gleich zwei Preisträger im Bereich der Elektrotechnik ausgezeichnet. „Eigentlich wollten wir nur einen Absolventen auszeichnen“, erklärte Dr. Albers. „Aber bei diesem minimalen Unterschied von zwei Hundertstel hätten wir das nicht richtig gefunden.“ Der WAGO-Studienpreis wurde übrigens zum ersten Mal verliehen.

Der Direktor der Bochumer Opel-Werke, Uwe Fechtner, überreichte den ebenfalls mit 1.500 € dotierten Opel Transferpreis, der seit 1996 an sehr gute Arbeiten im Themenbereich Mechatronik verliehen wird (Pressemitteilung vom 16. März 2009).

In diesem Jahr wurden übrigens zum ersten Mal auch Absolventen der Fachhochschule für Ökonomie und Management in Essen geehrt. Seit 2005 arbeitet die Hochschule Bochum mit der privaten Fachhochschule für Ökonomie

und Management (FOM) in Essen zusammen. Die erfolgreiche Kooperation der Ingenieurfachbereiche der Hochschule mit der FOM wurde jetzt mit der Verabschiedung der ersten 12 Absolventen untermauert. Eingeschrieben an der FOM und in der Lehre betreut durch Professoren der Hochschule Bochum wurden die ersten Bachelorgrade verlie-

hen. Die Geschäftsführerin Jutta Olschewski ehrte auch hier den besten Absolventen Daniel Lysio.

Begleitet wurden die Festlichkeiten von der Band Intercity Combination mit Prof. Ingmar Heller, die für die Absolventinnen und Absolventen den Gang über den roten Teppich mit Musik unterlegten. ■



Zum Auftakt gab es den WAGO-Studienpreis gleich zweimal (v.l.n.r.): Elektrotechnik-Dekan Prof. Carsten Köhn, Prof. Jörg Wollert, die Preisträger Kristian Stieglitz und Dennis Chojetzki, Dr. Thomas Albers, Leiter der WAGO-Automation und Maschinenbau-Dekan Prof. Jens Feldermann.

Studierende als Marketing-Lotsen im Handwerk sehr gefragt

Erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Dortmund

TEXT: Rüdiger Kurtz

Mal angenommen, ein Handwerksbetrieb stellt ein hervorragendes Produkt her, aber kaum jemand bekommt es mit. Was tun? Die Lösung liegt eigentlich nahe: Man lässt sich beraten, am besten von einem Marketing-Spezialisten. Solche Leute sind allerdings oft sehr teuer und für kleinere Betriebe nicht finanzierbar.

Eine ebenso gute wie günstige und daher auch erfolgreiche Lösung des Problems bieten seit einiger Zeit die Handwerkskammer Dortmund und die Universität Dortmund an. In einer Gemeinschaftsinitiative haben sie den Marketing-Lotsen ins Leben gerufen. Marketing-Lotsen sind Wirtschaftsstudierende des Hauptstudiums, die neben dem Studium ihr theoretisches Wissen gemeinsam mit ihren Auftraggebern in die Praxis umsetzen.

„Das Projekt läuft inzwischen so gut, dass wir es nun auf weitere Hochschulen ausdehnen möchten“, erzählt Wolfgang Diebke von der Handwerkskammer. So auch auf die Hochschule Bochum. Diebke hat daher gemeinsam mit der Bochumer Wirtschaftsprofessorin Susanne Stark zur Informationsveranstaltung geladen. Das Interesse seitens der Studierenden ist groß, der Hörsaal entsprechend gut gefüllt. Diebke erläutert Idee und Konditionen: 5000 Euro im Jahr muss der Auftraggeber für die Beratertätigkeit zahlen. Dafür arbeitet der Studierende durchschnittlich 7 Stunden pro Woche an einer individuell zugeschnittenen Strategie

für den Betrieb. „Häufig ist es aber gar nicht nötig einen Marketing-Lotsen für einen so langen Zeitraum zu beschäftigen“, so Diebke: „Viele gute Ideen entwickeln sich bereits in den ersten Wochen der Zusammenarbeit.“

Damit die passenden Leute zueinander finden, trifft man nach einem Vorgespräch mit dem Kunden eine Vorauswahl möglicher Kandidaten. Diese stellen sich dann beim Unternehmen vor und das Unternehmen entscheidet mit welchem Studierenden es zusammenarbeiten möchte. Die entwickelten Marketing-Strategien werden fachlich durch Experten der beteiligten Hochschulen sowie der Handwerkskammer betreut.

Für alle Seiten ein lohnendes Geschäft, weiß Marketingexpertin Susanne Stark: „Die Unternehmen erhalten für wenig Geld individuelle und kundenorientierte Marketing-Konzepte und die Studierenden erwerben neben dem Studium Praxiserfahrungen, die ihnen bei späteren Bewerbungen sicherlich zugute kommen.“



Begeistert von den neuen Möglichkeiten, die das Laserscheidesystem für den Modellbau in der Architektur bietet: der Meister des Modellateliers, Volker Nellisen.

Schneller Schnitt mit Laserlicht

Neues Gerät aus Studienbeiträgen erleichtert Modellbau

Ein beispielhafter Einsatz von Studienbeiträgen ist die Anschaffung eines Laserschneidesystems für das Modellbau-Atelier des Fachbereichs Architektur. Seit Anfang des Jahres steht das Gerät für die hoch präzise Herstellung von Modellteilen zur Verfügung. Kleinste Bauteile und Strukturen aus Pappe, Sperrholz oder auch Plexiglas lassen sich mit dem CO₂-Laser schneiden und Materialien wie Aluminium, Marmor oder Beton gravieren. Auch spezielle Klebefolien, wie sie in der Werbegestaltung oft Einsatz finden, können damit den gewünschten Zuschnitt erhalten.

Ateliermeister Volker Nellisen hat bereits sehr gute Erfahrungen mit dem über 55.000 Euro teuren Gerät sammeln können. „Wir konnten mit dem Laserschneider bereits einen Diplomjahrgang unterstützen. Das System kann

gängige Dateiformate wie PDF und Adobe Illustrator sowie JPG und TIFF lesen. Was in früheren Zeiten eine Woche an Arbeit für ein Architekturmodell in Anspruch nahm, lässt sich mit dem neuen System gut in zwei Tagen erledigen. Außerdem arbeitet es passgenauer und mit erheblich weniger Ausschuss als beim manuellen Schneiden von Modellteilen anfallen würde.“

Insgesamt 49.000 Euro konnten zur Anschaffung des Systems aus Studienbeiträgen eingesetzt werden, jeweils zur Hälfte aus zentralen und Fachbereichsmitteln. „Auch andere Hochschulen haben solche Geräte für den Modellbau. Da waren sie uns von der Ausstattung her dann etwas voraus. Aber aus dem normalen Etat konnte sich unser Fachbereich eine solche Anschaffung nicht leisten“, erläutert Benjamin Simon, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Atelierleiterin Prof. Dr. Karin Lehmann einen besonderen Blick auf die neue Errungenschaft hat. „Umso besser, dass das jetzt möglich wurde!“



Nach der bestandenen Prüfung (v.l.n.r.): Winfried Brüggemann, Handwerkskammer Dortmund, die stolzen Schweißer: Stephan Edelhoft, Sascha Dehn, Tobias Hater, Nils Weindt, sowie Prof. Carolin Radscheit.

Lizenz zum Schweißen

Am 26. Februar 2009 fand erstmals an der Hochschule Bochum die Prüfung zur Erlangung des Schweißereignungsnachweises statt. Vier Studenten der BO bewiesen in der Fachkundeprüfung und beim Nachweis ihrer Handfertigkeit, dass sie das Schutzgasschweißverfahren MAG an der nicht einfachen Schweißaufgabe „Steignacht zweilagig“ beherrschen.

Der Schweißereignungsnachweis nach DIN 387 ermächtigt zum berufsmäßigen Schweißen im Geltungsbereich und -zeitraum der Prü-

fung, ist aber auch für die angehenden Ingenieure eine große Hilfestellung: wenn sie später berufsmäßig mit Schweißen zu tun bekommen können sie die Machbarkeit ihrer Projekte besser abschätzen.

Die Möglichkeit, den Schweißereignungsnachweis zu erlangen, ist durch die Kooperation der Handwerkskammer Dortmund und des Schweißlabors der Hochschule Bochum möglich geworden.

Weitere Prüfungen werden folgen.

Rabatte erleichterten Anschaffung für Lehre und Forschung

Die Hochschule Bochum fährt Hybrid

Für Forscher der Hochschule Bochum ist ein Auto nicht nur ein Auto. Es kann auch Forschungsobjekt und wissenschaftliches Großgerät sein. Über ein solches jedenfalls freuten sich jetzt Prof. Dr. Jörg Wollert und Prof. Dr. Michael Schugt vom Fachbereich Elektrotechnik und Informatik. Das „Großgerät“, das sie beim Autohaus Laberenz in Herdecke in Empfang nehmen konnten, ist ein modernes Hybridfahrzeug vom Typ Toyota Prius. Besonders freuen konnten sie sich auch, weil Toyota Deutschland das Projekt mit einem großzügigen Rabatt unterstützt.

Finanziert wurde das Hybridauto zusammen mit einem speziell angefertigten Akkusatz und umfangreicher Fahrzeugmesstechnik durch das NRW-Förderprogramm FHextra. Der Gesamtwert der Neuanschaffung dürfte dabei – zuzüglich der großzügigen Unterstützung beim Autokauf und bei der Messtechnik (Busanalyse-System der Firma Vector Informatik, Stuttgart) über 80.000 Euro liegen.

Mit dem Toyota Prius steht dem Fachbereich Elektrotechnik und Informatik ein moderner Versuchsträger zur Verfügung, mit dem umfangreiche Erfahrungen im Betrieb von Hybrid-Systemen und der regenerativen Energieerzeugung in Fahrzeugen gesammelt werden können.

Besonders geht es den beiden Professoren da-

rum, Erfahrungen mit dem Einsatz von Energiespeichern, im Besonderen der leistungsfähigen Lithium-Ionen-Akkutechnologie zu sammeln. Konventionell sind in den aktuellen Hybridfahrzeugen etwas weniger leistungsfähige, aber preisgünstigere und zugleich sicherere Nickel-Metallhydrid-Akkus eingebaut. Die Zukunft gehört auf jeden Fall der Lithium-Ionen-Technologie ...

Noch wichtiger als die angewandte Forschung ist dem Professorenteam die Lehre. Gerade die Studierenden im Masterstudium IT-Automotive haben mit dem neuen Fahrzeug die Möglichkeit Hybrid-Systeme und elektromotorische Antriebe nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis zu „erfahren“.



Toyota-Laberenz-Mitarbeiter Sebastian Müller überreichte die Schlüssel des neuen Prius an Prof. Jörg Wollert (rechts) und Prof. Michael Schugt (links).

B0tonkanus - gespachtelt, nicht gegossen

Ein besonderes Projekt gab in diesem Jahr wieder der Lehre im Fachbereich Bauingenieurwesen Auftrieb: Im Frühjahr hatte sich eine Gruppe von zehn Studierenden gefunden, um an der 12. Deutschen Betonkanu-Regatta teilzunehmen.

Ziel war es ein Boot aus Beton zu bauen, das nicht nur einen guten optischen Eindruck machen sollte, sondern vor allem auch schwimmt. Aus Eigeninitiative entstanden Bootsformen, die Schalungen, in der der Beton eingespachtelt bzw. aufgespachtelt wurde und eine innovative Betonrezeptur. Das Augenmerk wurde auf



Die Taufe von Miss B0neypenny

eine flexible Schalung gelegt, die es ermöglichte drei unterschiedliche Betonkanus zu bauen. Durch verschiedene Segmente konnten zwei lange und ein kurzes Kanu geformt werden. Nach aller Anstrengung und allen Strapazen wurden die Boote am 17. Juni gebührend getauft. Die Namensgebung der einzelnen Boote entstand maßgebend aus der Idee, das B0-Logo unserer Hochschule mit in den Namen einfließen zu lassen. Dabei fiel unsere Wahl auf die Filmreihe des Geheimagenten James B0nd und die damit verbundenen Filmcharaktere.



Drei Worte, die die Herstellungsweise der Boote skizzieren sollten, nicht ihrer Macher ...



Das studentische Team stellt sich mit „B0ldfinger“ der Kamera.

Das erste Boot bekam den Namen Dr. B0 (abgeleitet von Dr. No.). Das zweite Boot bekam den Name B0ldfinger, in Anlehnung an den Namen des Fieslings Goldfinger, und das dritte und kleinste Boot wurde auf den Namen Miss B0neypenny getauft.

Am 19. und 20. Juni 2009 wurde das Können der Studierenden und die Schwimmtauglich-

keit der einzelnen Betonkanus bei der 12. Deutschen Betonkanu-Regatta auf dem Baldeysee in Essen unter Beweis gestellt. Das Ergebnis war ein gelungenes Wochenende, an dem insbesondere der olympische Gedanke zählt: „Dabei sein ist alles!“.

Interessantes zu den Betonkanus im Internet: www.hochschule-bochum.de/fbb/betonkanu



Das gut besuchte Auditorium des Deutschen Architekturmuseums DAM

Kann man Architektur ausstellen, ohne sie zu sehen?

AMM-Expertengipfel im Deutschen Architekturmuseum

TEXT: AMM - Presseteam

Mehr als 130 Teilnehmer folgten am 20. März 2009 der Einladung des Masterstudiengangs Architektur Media Management der Hochschule Bochum zum 6. AMM-Symposium in das Deutsche Architekturmuseum DAM in Frankfurt. Sieben Experten begaben sich auf die Suche nach neuen Ausstellungsorten und -arten für Architekturausstellungen. Am Anfang stand die Frage, ob Architektur überhaupt ausstellbar sei. Und ein Jurist hinter dem Rednerpult. Ist die Architektur ausstellung nun eine Sache von Paragrafen geworden? Wohl kaum, aber laut Dr. Tassilo Eichberger eine extrem defizitäre Angelegenheit.

Eichberger ist zugleich Philosoph. Er verstand es vortrefflich, die Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet auf nahezu poetische Weise mit provokanten Thesen zu einem kritischen Blick auf die Ausstellungslandschaft zu bewegen.



Einen Blick hinter die Kulissen der Ausstellungspraxis gewährte Peter Cachola Schmal. Als Hausherr und Direktor des Deutschen Architekturmuseums beschrieb er sein persönliches Konzept als Kombination aus Dokumentation, Forschung und Reflektion. Ausschließlich fremde Kulissen werden durch Dr. Ursula Kleefisch-Jobst, geschäftsführende Kuratorin des Museums für Architektur und Ingenieurskunst M:AI genutzt. Das ortlose Museum nahm für das Publikum nach und nach Gestalt an. Wie eine Lupe setzt es immer dort den Fokus, wo Baukunst zu erleben und diskutieren

ist. Denn laut Kleefisch-Jobst ist Architektur im musealen Raum nur eingeschränkt zu vermitteln. Hiermit kam sie der ersten These Eichbergers, die auf die Präsenz der Architektur baut, sehr nahe: „Wir nutzen den nomadischen Charakter des M:AI, um den Besuchern ein räumliches Erlebnis zu vermitteln“.

Im Gegensatz dazu spielt für Ulrich Müller von der Architektur Galerie Berlin die Wechselbeziehung zwischen Werk und Ausstellungsraum eine wichtige Rolle. Im Werkraum der Architektur Galerie Berlin entstehen Architekturausstellungen im intensiven Dialog mit Architekten und Künstlern. Welcher Prozess dahinter steht und warum die Besucher der Galerie nicht selten irritiert sind, verriet Ulrich Müller in seinem Vortrag: „Die Ausstellung kann extrem abstrakt und unverständlich sein. Aber der Besucher muss am Ende mit einer Idee herausgehen, einem Gefühl, das ihn umtreibt.“

Als temporäre Arbeitsgemeinschaft „Formgedächtnis“ verschaffen die Architekten

Astrid Bornheim, Ludwig Heimbach, Kay Fingerle und Eghard Woeste der Architektur immer wieder von Neuem ihre ganz eigene Bühne. Wohnungen werden kurzzeitig zu Museen, Wände verlieren ihre Starrheit und zeigen Bewegung, dienen als Geste. Architektur existiert erst durch das Gegenüber, reagiert und verändert sich auch mit ihm – um schließlich wieder zur ursprünglichen Form zurückzukehren. „Das Ausstellungsprojekt „Formgedächtnis“ hat unmittelbare Auswirkungen auf unseren Entwurfsprozess. Es interessiert uns, was mit den Menschen beim Betreten unserer Räume passiert“, erklärte Astrid Bornheim.

Den Schlusspunkt setzt der Wiener Architekt Adolf Krischanitz mit einer Aussage darüber, ob Architekturvermittlung nur durch die gebaute Architektur 1:1 möglich ist. Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen als Kurator und Präsident der Wiener Sezession sowie als Architekt von Ausstellungsbauten und -installationen betrachtet er die Wirkung des gebauten Raumes. Insbesondere die temporäre Architektur wie die Kunsthalle in Berlin fordert immer wieder zu vehementen Reaktionen heraus.

Das AMM-Symposium hat sich erneut als attraktives Schnittstellenforum erwiesen. Auf diese Weise konnten bereits zahlreiche Kontakte zu bedeutenden Architekten und Spezialisten der Architektur- und Kommunikationsbranche geknüpft werden. Vom ersten Konzept bis hin zur Organisation und Betreuung der Konferenz lag alles in den Händen der Masterstudenten des 7. Jahrgangs AMM Architektur Media Management.

Einen besseren Ort als das DAM, das zum Inbegriff für Architekturausstellung in Deutschland geworden ist, hätte man sich für das AMM-Symposium nicht wünschen können. Museumsdirektor Cachola Schmal würdigte die Professionalität der Veranstaltungsorganisation. ■



Architektin Ann-Kristin Masjoshusmann, AMM Bochum

eBook statt Lernbriefe: Bochumer Studierende in der Testphase

Innovation soll berufsbegleitende Verbundstudien flexibler machen

Ein gemeinsames Projekt der Hochschule Bochum mit dem Institut für Verbundstudien in Hagen erforscht die Anwendung von eBooks in der Hochschullehre. Ausgangspunkt dieser Studie ist ein besonderes Merkmal des berufsbegleitenden Verbundstudiums, bei dem die klassischen Vorlesungen durch gedruckte Lernbriefe ersetzt werden. Im Sommersemester 2009 werden gedruckte Lernbriefe für einige Studierende durch eBooks ersetzt.

Für die Studierenden bedeutet das, dass sie die kompletten Lernbriefe eines Semesters in handlichem Format mit sich führen und bearbeiten können. „Damit sind wir bundesweit die Ersten, die diese neue Technologie in der Hochschule erproben“, so Dipl.-Ing. Mark Allelein, Verantwortlicher für die IT-Prozessorganisati-

on im Institut für Verbundstudien. „Bevor die eBooks allerdings bei allen Studierenden im Verbundstudium eingesetzt werden, wollen wir zunächst in unterschiedlichen Studiengängen testen, welcher Mehrwert dadurch für den Studenten entsteht“, sagt Prof. Dr. Gerd Uhe, Professor für Technische Betriebswirtschaftslehre im Verbundstudium an der Hochschule Bochum.

Durch eine wissenschaftliche Begleitung während der gesamten einjährigen Projektphase soll untersucht werden, wie sich die Arbeit mit dem eBook auf die Qualität des Studiums und die Zufriedenheit der Studierenden auswirken. Dies wird durch regelmäßige Befragungen und die Kommunikation über die etablierte E-Learning-Plattform im Verbundstudium VS:online gewährleistet. Insgesamt umfasst das Projekt 110 Studierende sowie 25 Dozenten an 5 kooperierenden Hochschulen in ganz NRW. ■



Auch im Hörsaal lassen sich eBooks einfach und flexibel nutzen.

Studierende auf den Spuren der Finanzmarktkrise

Berlin ist eine Reise wert. Mit diesem Slogan warb West-Berlin zu Zeiten der Teilung um Besucher. Heute ist das nicht mehr nötig. Berlin ist als deutsches Zentrum von Politik, Medien, Kunst und Kultur ein beliebtes Reiseziel und zudem auch Sitz des DRSC. DRSC? Da müssen die meisten sicher erst einmal bei Wikipedia nachschlagen. Nicht so die Studiengruppe der Hochschule Bochum, die sich in die Hauptstadt begeben hatte, um die Arbeit des „Deutschen Rechnungslegungs Standards Committee“ näher kennen zu lernen.



Prof. Manfred Bolin, Generalsekretär des DRSC (li), im Gespräch mit Prof. Carsten Theile (2. v. li.) und Bochumer Studierenden.

„Das war sehr spannend“, erzählte Human Nagafi: „Ich hätte nicht gedacht, dass der Einfluss des DRSC auf die nationale und internationale Rechnungslegung so groß ist.“ Der Bochumer Wirtschaftsstudent hatte aus erster Hand Informationen über die Wirkungszusammenhänge bei der Entstehung von Rechnungslegungsregeln erhalten. Prof. Manfred Bolin, Generalsekretär des DRSC, erläuterte der Bochumer Studiengruppe ausführlich die Funktionsweise und Arbeit seiner Organisation.

„Wir wollten den Studierenden die Möglichkeit geben, ihr theoretisches Wissen mit den Erfahrungen der Praxis zu vergleichen“, erklärte Wirtschaftsprofessor Carsten Theile, der die Reise organisiert hatte, das Ziel der Veranstaltung. Das funktionierte offensichtlich sehr gut. Mit dem Profi des DRSC wurde eifrig über das Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz und die Bedeutung der Rechnungslegung in der Finanzmarktkrise diskutiert.

„Ich habe jetzt verstanden, wie die Gesetzge-

ber sich verhalten, um die Krise zu entschärfen“, freute sich Human Nagafi. Beeindruckt zeigte sich der Bochumer Student auch von der Lobbyarbeit und Wirkung des DRSC: „22 von 30 DAX-Unternehmen sind Mitglied beim DRSC, und DRSC-Mitarbeiter in London nehmen direkten Einfluss auf die Erarbeitung der Internationalen Standards - da bekommt man ein Gefühl dafür, wer hinter den Kulissen die Richtung vorgibt.“

Entsprechend zufrieden zeigte sich dann auch Organisator Carsten Theile: „Rechnungslegung ist zunächst noch nicht für alle eine spannende Angelegenheit. Solche Ausflüge in die Praxis motivieren dann aber unsere Studierenden, sich noch intensiver mit der Materie auseinander zu setzen.“

Am Ende blieb sogar noch ein wenig Zeit für einen Spaziergang unter den Linden und bis zum Brandenburger Tor. Berlin – so die einhellige Meinung aller Beteiligten – war eine Reise wert. ■

Intellektuelles Möbel

Dass Gegenstände „intelligent“ sein sollen, daran haben wir uns gerade erst gewöhnt, da folgen „intellektuelle Möbel“ auf dem Fuß: Stehpulte als gestalterische Essenz der Werke berühmter Architekten des 20. und 21. Jahrhunderts waren im Januar im Rahmen der „Passagen 09“ in Köln zu bewundern. Studierende des Fachbereichs Architektur hatten sie entworfen und eine Woche lang am Kölner Museum für angewandte Kunst präsentiert.

Da kam die Formsprache eines Frank Gehry zur Geltung und die von Alvar Aalto, das Stehpult von Peter Eisenmann gab sich dreibeinig und Tadao Ando zeigte seine klare Nacktconoptik. Zahlreiche dieser beeindruckenden Möbelstücke hatten die Studierenden von Prof. Dr. Karin Lehmann in Originalgröße verwirklicht und auf diese Weise sinnlich gemacht, was sie vom Denken und dem daraus resultierendem Werk der Architekten begriffen hatten. Prof. Lehmann: „Das ‚Begreifen‘ einer Architekturauffassung ist Voraussetzung für die Formulierung eines eigenen Standpunktes.“



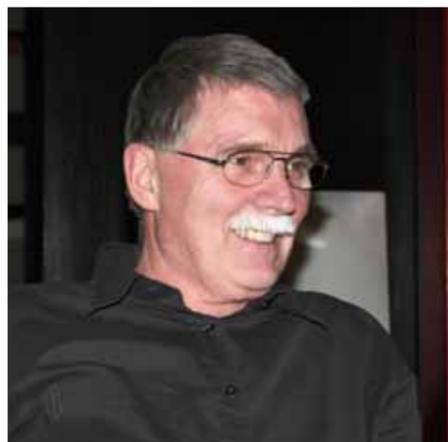
Nach 34 Jahren in den Ruhestand

Rainer Hillman hat seinen Dienst am 15. Oktober 1975 an der FH Bochum, Außenstelle Recklinghausen, im damaligen Fachbereich Vermessung aufgenommen.

Dort war der staatlich geprüfte Hochbautechniker zunächst für die Fachbereichsbibliothek zuständig.

Nach dem Umzug im August/September 1979 in den Neubau in Bochum hat er, neben vielen weiteren Arbeiten, die Aufgabe für Beschaffung und Inventarisierung des heutigen Fachbereiches Vermessung und Geoinformatik übernommen. Durch seine präzisen Aufzeichnungen über Jahrzehnte ist es auch heute immer noch möglich, die zahlreichen Zubehörteile zu finden und dem richtigen Vermessungsinstrument zuzuordnen.

Am 26. März 2009 hat Hillmann sein 65. Lebensjahr vollendet und schied somit mit Ablauf des Monats aus seinem aktiven Dienst aus. ■



Dr. Christina Reinhardt seit Mai 2009 neue Vizepräsidentin

Neue Verwaltungschefin für die Hochschule Bochum

Die Hochschule Bochum hat eine neue „Kanzlerin“. Am 2. März 2009 stimmte der Senat dem Vorschlag des Hochschulrates zu, Dr. Christina Reinhardt mit dem Amt der Vizepräsidentin für den Bereich der Wirtschafts- und Personalverwaltung zu betrauen.

Bei der Wahl der neuen Vizepräsidentin hat der Hochschulrat besonderen Wert auf Christina Reinhardts Kompetenz in Organisationsfragen und Verwaltungsangelegenheiten gelegt. Diese hat die gebürtige Stuttgarterin nicht zuletzt als Leiterin der Rektorats-Stabsstelle „Interne Fortbildung und Beratung“ der Ruhr-Universität bewiesen. In dieser Funktion der Personalentwicklerin führte sie bis zu ihrer Amtsübernahme an der BO nicht nur ein elfköpfiges Team an, sondern hat wesentlich dazu beigetragen, das Weiterbildungsangebot für Lehrende, wissenschaftliche wie nicht wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch für Führungskräfte an der Ruhr-Universität auszubauen. So hat sie zum Beispiel auch die universitätsübergreifende Fortbildung für die Führungskräfte dreier Hochschulen koordiniert und auch selbst daran teilgenommen. Fast alle wichtigen Handlungsfelder für die Leitung der Hochschulverwaltung sind ihr darum vertraut.

Jahrgang 1968, studierte Christina Reinhardt bis 1994 Geographie, Raumplanung und Soziologie an der Ruhr-Universität. Von 1995 bis 1998 promovierte sie mit einer viel beach-

teten Arbeit über Identität und Ortsbindung in ihrer damaligen Wohnstraße.

1998 wurde Dr. Reinhardt wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Projekt zur Verbesserung der Qualität der Lehre am Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeographie und wechselte 1999 als wissenschaftliche Mitarbeiterin ins Weiterbildungszentrum der Ruhr-Universität Bochum im QdL-Projekt „Teamberatung – Wissenschaftliches Lehren professionalisieren“. Seit 2001 ist sie Personalentwicklerin.

Die wichtigsten Anliegen, die der systemischen Beraterin und Trainerin für die Zukunft der Hochschule Bochum am Herzen liegen, sind die Motivation und gute Organisation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule Bochum. Besonderen Wert legt die ehemalige Projektleiterin für die Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes ihrer früheren Hochschule und Autorin des Gleichstellungskonzeptes der Ruhr-Universität auf die Angleichung der Arbeitschancen und -möglichkeiten



von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Auch die Weiterentwicklung zu einer noch familiengerechteren Hochschule liegt der Mutter von drei Kindern im Alter von einem, vier und zehn Jahren am Herzen.

Mit dem Amtsantritt von Dr. Reinhardt am 1. Mai 2009 endete eine fast fünf Jahre dauernde Zeit ohne offizielle „Kanzlerin“ oder Vizepräsidenten für den Bereich der Wirtschafts- und Personalverwaltung, wie diese Funktion seit Einführung des aktuellen Hochschulgesetzes des Landes NRW heißt. Denn im Mai 2004 war der damalige Kanzler der Fachhochschule, Dr. Rainer Ambrosy, vom Senat der Universität Duisburg-Essen zum Verwaltungsleiter der Nachbarhochschule bestimmt worden. Seitdem hatte Assessor Siegfried Engesser-Paris die Aufgaben des Leiters der Hochschulverwaltung und Beauftragten für den Haushalt der Hochschule getragen und außerdem als Dezernent den Studierendenservice sowie das Amt für Akademische und Auslandsangelegenheiten geführt. ■



War mit vielen Aufgaben betraut: Siegfried Engesser-Paris.

Bundesverdienstkreuz für Prof. van der List

Professor Dr. Jürgen van der List, der Vorsitzende des Hochschulrates der Hochschule Bochum, hat am 27. Januar 2009 das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten. Mit der Ehrung wird insbesondere sein Engagement als Rektor der Hochschule Esslingen geehrt. Dieses Amt hatte Prof. van der List bis 2007 inne. Besonders gewürdigt wurde durch die Auszeichnung des Bundespräsidenten sein Eintreten für eine enge Verzahnung von Hochschule, Industrie und Wirtschaft während seiner Amtszeit. Staatssekretär Dr. Dietrich Birk, der das Bundesverdienstkreuz überreichte, stellte zudem fest, dass der von ihm mit aufgebaute Fachbereich Elektronik/ Mikroelektronik am neu gegründeten Standort in Göppingen nicht nur für die Unternehmen der Region eine große Bedeutung erlangt habe, sondern landes- und bundesweit als Vorzeigemodell gelte.

Die Hochschule Bochum gratuliert Professor van der List herzlichst! ■



Prof. Dr.-Ing. Jürgen van der List (links) erhielt die Ehrenurkunde vom baden-württembergischen Staatssekretär Dr. Dietrich Birk.



Beschenkt in den Ruhestand: Rainer Jörgens mit Dezernent Thomas Kendziorra

Herzlicher Abschied für Rainer Jörgens

1977, also noch zu Zeiten der Rohbauarbeiten der Gebäude der Hochschule an der Lenershofstraße, begann Rainer Jörgens seine Tätigkeit als „Technischer Leiter“ an der jungen Fachhochschule Bochum. Zuvor hatte der Maschinenbau-Ingenieur als Projekt-Ingenieur auf dem Gebiet der Kältetechnik gearbeitet. Für weit über 30 Jahre war die Hochschule sein Wirkungsbereich. Ende Januar 2009 verabschiedeten zahlreiche Angehörige der Hochschule Bochum ihren Kollegen, Mitarbeiter und Ansprechpartner in allen Fragen des Gebäudemanagements in den Ruhestand.

Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg wies auf die Herausforderungen hin, die mit der Arbeit von Rainer Jörgens verbunden waren: viele Einzelbaustellen waren neben dem normalen Betrieb zu betreiben, noch mehr

Einzelinteressen aller Betroffenen zu berücksichtigen, insbesondere im laufenden Betrieb der Hochschule. Dabei immer besonnen und zugleich zielorientiert zu arbeiten, das hat er gelernt.

Seit 1981 hat Rainer Jörgens übrigens auch die Ausbildungsberechtigung für den Beruf des Kälteanlagenbauers und hat sich in dieser Funktion auch als Vorsitzender des Prüfungsausschusses engagiert.

Wie wichtig der Hochschule der bisherige Tätigkeitsbereich des 65-jährigen auch in Zukunft ist, zeigt die Tatsache, dass sie für ein halbes Jahr die Stelle doppelt besetzt hatte. Durch die Parallelbesetzung konnte Rainer Jörgens bereits frühzeitig seine Erfahrung und sein Detailwissen mit seinem Nachfolger, Christof Brzoska, teilen.

Richter ist jetzt Honorarprofessor

Die Hochschule Bochum hat einen neuen Honorarprofessor. Am 27. Mai 2009 überreichte Hochschulpräsident Prof. Martin Sternberg die Ernennungsurkunde an Jürgen Ulrich. Prof. Ulrich ist Baurecht-Experte und Vorsitzender Richter am Landgericht Dortmund.

Seit 2003 ist Prof. Ulrich Lehrbeauftragter des Fachbereichs Bauingenieurwesen. In seiner Laudatio betonte Prof. Markus Kattenbusch den ausgesprochen hohen Praxisbezug, den der 1948 geborene Jurist in seine Lehre einbringen kann. Seit 1977 ist er als Richter tätig, seit 1991 als Vorsitzender Richter. Am Dortmunder Amtsgericht hat er bereits verschiedene Kammern geleitet.

Aber auch das fachliche Potenzial von Prof. Ulrich könne sich sehen lassen. Dies habe er durch eine Reihe von Veröffentlichungen, die auf ihrem Gebiet zur „Crème de la Crème“ gezählt werden könnten, eindrucksvoll unterstrichen, erläuterte Prof. Kattenbusch. Titel wie „Der gerichtliche Sachverständige“ oder „Selbstständige Beweisverfahren“ würden in der Fachwelt als echte Standardwerke angesehen.

Der Titel „Honorarprofessor“ ist die höchste akademische Ehre, die von der Hochschule Bochum verliehen werden kann.



Professor Klaus Segtrop: Ein „waschechter“ Bochumer kehrt zurück

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

Seiner Heimatstadt Bochum ist Professor Dr.-Ing. Klaus Segtrop ein Leben lang treu geblieben: In Bochum vor 46 Jahren geboren, dort aufgewachsen, zur Schule gegangen, in Bochum Abitur gemacht, an der Ruhr Uni Bochum studiert – und auch später promoviert. Danach kleine Abstecher nach Barsinghausen und Köln, und wieder zurück nach Bochum – zur Hochschule an der Lennerhofstraße. Seit März 2009 ist er Nachfolger von Professor Benning (Fachbereich Maschinenbau und Mechatronik) und bringt den Studierenden „Werkstofftechnik und Physik“ bei.

„Ich bin eigentlich vorbelastet“, erinnert sich Professor Segtrop, „denn mein Vater war auch in einem technischen Beruf tätig.“

1982 begann er sein Maschinenbaustudium mit der Vertiefungsrichtung Werkstofftechnik an der Ruhr Uni, schloss dieses mit „gut“ ab, entschied sich relativ schnell für eine Promotion, die er nach vier Jahren mit der Gesamtnote „sehr gut“ beendete. Das Thema lautete: „Einfluss einer Drehbearbeitung auf die Randzone von Hartlegierungen.“ Betreut wurde diese Arbeit von Professor Dr.-Ing. Hans Berns vom Fachbereich Maschinenbau der Ruhr-Universität. Sowohl während seiner Diplomzeit als auch während seiner Promotionszeit war Professor Segtrop als studentische Hilfskraft bzw. als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Werkstofftechnik an der Bochumer Uni eingesetzt: „Hier habe ich mich in Kooperation mit der Uni Dortmund mit der Bearbeitung und dem Einfluss der Bearbeitung auf den oberflächennahen Randbereich schwer zerspanbarer Hartlegierungen befasst.“

Noch während seiner Promotionszeit ging Professor Segtrop in die Lehre: Von 1991 bis 1995 war er Lehrbeauftragter im Bereich Werkstoffe und Werkstoffprüfung an der DMT Technische Fachhochschule Bochum. „Damals reifte in mir der Gedanke, später vielleicht mal als Professor in Lehre und Forschung zu gehen. Denn die Zusammenarbeit mit jungen Leuten hat ihren gewissen Reiz und gibt mir eine persönliche Befriedigung“, schildert Professor Segtrop.

Nach der abgeschlossenen Promotion ging es für den eingefleischten Ruhrgebieter erstmal



ins Berufsleben zur TRW Deutschland nach Barsinghausen bei Hannover – als Sachbearbeiter im Bereich Werkstoffentwicklung und Zentrales Qualitätswesen. „Dieser amerikanische Konzern war damals einer der größten Automobilzulieferer weltweit und hatte über 120 000 Mitarbeiter. In jedem Auto befinden sich TRW Teile: Motorkomponenten, Airbags, Lenkräder und Lenksysteme usw.“

Hier war der Dr.-Ing. einige Zeit später auch als Leiter des Motorenprüfstandes und der Werkstoffentwicklung eingesetzt: „Ich betreute mit

meinen Mitarbeitern öffentlich geförderte Werkstoffprojekte und externe Kundenaufträge. Damals habe ich viel gelernt; eine wichtige Grundlage und Voraussetzung für meine spätere Professur.“

Als 2004 an der Hochschule in Köln eine entsprechende Stelle ausgeschrieben wurde, die für ihn vom Anforderungsprofil her maßgeschneidert war, bewarb er sich – und bekam als erfahrener Werkstoffkundler im Automobilbau den Zuschlag.

Hochschulintern war Professor Segtrop in Köln sehr aktiv: Fakultätsratsmitglied, Leiter der Infrastrukturkommission und zuständig für die Begabtenförderung am Institut für Fahrzeugtechnik. Einziger Nachteil für ihn: er pendelte stets zwischen Bochum und Köln.

Das hat im März 2009 ein glückliches Ende gefunden: „Nun bin ich innerhalb von wenigen Minuten zur Stelle“, freut sich Segtrop. In seinem neuen/alten Arbeitsbereich will er sich erstmal um seine Skripte und Praktika kümmern: „Das möchte ich alles überarbeiten; ein gut funktionierendes Labor schaffen und mich mit meinem Drittmittelprojekt beschäftigen, das – gefördert von dem Bundesministerium für Bildung und Forschung – zusammen mit den Unis Bochum, Dortmund und verschiedenen Industrieunternehmen läuft. Hier geht es um die Herstellung neuer verschleißbeständiger MMC (Anm. der Redaktion: Verbundwerkstoffe „Metall Matrix Composites“) mittels stromunterstützter Kurzzeit-Sinterverfahren.“ Außerdem möchte der engagierte Prof. noch ein Netzwerk mit ortsansässigen Firmen aufbauen, um so regionale Kontakte pflegen zu können. Für ihn gibt es in Bochum viel zu tun, denn auch seine Studierenden sollen nicht zu kurz kommen: „Für junge Menschen habe ich stets ein offenes Ohr.“

Bleibt dann noch Freizeit für ihn übrig, so geht er seinem liebsten Hobby nach: Als Bassgitarist in einer Bochumer Coverband hat Professor Segtrop schon einige Auftritte hinter sich! ■



Büchergeld und Anerkennung

Nicht nur die Dozentinnen und Dozenten und die Atmosphäre machen die Qualität einer Hochschule aus – auch die Leistungsfähigkeit der Studierenden trägt wesentlich zur Qualität ihrer Lehre bei. Deshalb freute sich Architektur-Professor Herrmann Kleine-Allekotte besonders, dass Lisa Beyer jetzt als Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes ausgewählt wurde. Denn die 21-jährige aus Sachsen, die derzeit im sechsten Semester studiert, ist bei ihm derzeit als studentische Hilfskraft im Einsatz. Bis 2011 fördert die Stiftung Lisa Beyer mit einem monatlichen Büchergeld und einer weiteren finanziellen Unterstützung. Außerdem kann sie an den zweiwöchigen Sommerakademien der Studienstiftung teilnehmen. Mindestens genauso wichtig wie das Geld ist Lisa Beyer aber die Anerkennung, die mit dem Stipendium verbunden ist. Nur ein Drittel der Teilnehmer des wochenendlichen Auswahlverfahrens haben auch ein Stipendium erhalten. ■

Professor Carsten Vogt: Zurück zu den wissenschaftlichen Wurzeln

TEXT UND FOTO: Rüdiger Kurtz

Die Hochschule Bochum hat einen neuen Professor für Volkswirtschaftslehre. Carsten Vogt heißt er, kommt von der HTWK Leipzig und kehrt quasi zu seinen wissenschaftlichen Wurzeln zurück. Begonnen hatte Vogt seine akademische Laufbahn 1987 mit dem Studium der Journalistik an der Universität in Dortmund. „Im Nebenfach habe ich damals Volkswirtschaftslehre studiert“, erzählt der 43-jährige Wirtschaftsprüfer, „und ich habe schnell gemerkt, dass mich das Thema sehr interessiert.“

So studierte Vogt beide Fächer und absolvierte parallel auch noch ein Volontariat bei den Dortmunder „Ruhr-Nachrichten“. 1993 erhielt er das Wirtschafts-Diplom und wurde kurz darauf wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum. In Bochum startete er dann seine Promotion bei Prof. Joachim Weimann, der allerdings schon kurz darauf an die Universität Magdeburg wechselte. „Leider sind Doktoranden moderne Leibeigene“, lacht Vogt: „Ich habe kurz gezögert, dann bin ich mit Prof. Weimann Richtung Osten gezogen.“

Ein kleiner Schock sei es anfangs schon gewesen: „Magdeburg war auf den ersten Blick keine besonders attraktive Stadt“, erzählt Vogt, „aber als Mensch aus dem Ruhrgebiet ist man ja hart im Nehmen, wenn es um städtebauliche Schönheit geht.“ Nach einer Eingewöhnungsphase lief es dann allerdings sehr gut und fachlich, so Carsten Vogt, habe er sich an der aufstrebenden Universität und in dem neu zusammengestellten jungen Team „sehr wohl gefühlt“.

2001 promovierte er in Magdeburg mit „summa cum laude“ und wechselte danach an das Zentrum für Europäische Wirtschaftsfor-



schung (ZEW) nach Mannheim, wo er sechs Jahre in der angewandten Wirtschaftsforschung und Politikberatung tätig war. Als Leiter des Forschungsschwerpunkts „Internationale Umweltpolitik“ beschäftigte er sich vor allem

mit der Ökonomie des Treibhauseffektes und der Klimapolitik. Parallel war er 2 Jahre Dozent für Volkswirtschaftslehre an der Berufakademie in Mannheim, dann vier Jahre Lehrbeauftragter an der Hochschule Pforzheim. Von 2006 an lehrte Carsten Vogt drei Jahre als Professor für Volkswirtschaftslehre an der

HTWK Leipzig. „Das war eine schöne Zeit“, erzählt er, „allerdings hatte ich nur einen weiteren VWL-Kollegen. Wir mussten daher das komplette Programm zu zweit stemmen. Das war nicht immer einfach.“

Dem Ruf an die Hochschule Bochum ist er gerne gefolgt. „Die Ausrichtung der Stelle gefällt mir sehr gut. Außerdem gibt es drei weitere Volkswirte, so dass ich mich in der Lehre stärker als bisher spezialisieren kann.“ Schwerpunkte möchte er unter anderem in der Sozial-, Struktur- und Entwicklungspolitik setzen. „Diese Gebiete haben mich immer schon stark interessiert“, so der gebürtige Ostwestfale.

Und beim Thema Westfalen kommt Vogt dann auch schnell auf einen weiteren Vorteil zu sprechen: „Zum Fußball werde ich nun hoffentlich auch ab und zu mal kommen“, freut sich der bekennende BVB-Fan: „Das Stadion ist ja jetzt fast nebenan.“ Die Wochenenden wird der neue Bochumer Professor allerdings überwiegend in Mannheim verbringen. Dort wohnt seine Partnerin mit der vierjährigen Tochter. „Meine Partnerin ist in Mannheim beruflich gebunden, erzählt Vogt, „daher habe ich mir in Bochum eine kleine Wohnung gemietet. Die Wochenenden gehören natürlich der Familie.“ Die Fahrerei sei kein Problem: „Daran habe ich mich schon gewöhnt. Jetzt freue ich mich erst einmal auf den neuen Kollegenkreis und die anstehenden Aufgaben.“

Freude herrscht auch beim Bochumer Wirtschaftsdekan Jürgen Bock: „Die fachliche Qualifikation von Professor Vogt ist hervorragend. Und vor dem Hintergrund unserer verstärkten Aktivitäten im Masterbereich ist es natürlich toll, dass er sich für Forschungsprojekte stark macht.“ Carsten Vogt, da ist sich Professor Jürgen Bock sicher, ist auf jeden Fall eine Bereicherung für die Hochschule Bochum und den Fachbereich Wirtschaft. ■

Professor Andreas Haffert: Auf der Landstraße zum Ziel!

TEXT UND FOTO: Sabine Neumann

In meiner bisherigen Lebensplanung habe ich immer die Landstraße der Autobahn vorgezogen“, meint scherzend Professor Dr.-Ing. Andreas Haffert, neuer „Prof.“ im Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau der Hochschule Bochum, Ersatz für den ausgeschiedenen Professor Hans Schlosser. Professor Haffert hat Recht – wenn man seinen Lebenslauf betrachtet: Realschulabschluss 10. Klasse und 25 Jahre später Professor! Dieses Ergebnis sollte allen ratlosen jungen Menschen mit einem guten Schulabschluss Mut machen. „Ich habe mir stets alles Schritt für Schritt genau überlegt“, erinnert sich Haffert an seine Schul- und Studienzeit, „und bin damit bis heute gut gefahren“.

1966 in Wadersloh geboren, auf dem elterlichen Bauernhof mit sieben weiteren Geschwistern groß geworden, Traktorfahren seit dem 6. Lebensjahr- so sieht seine Kindheit aus. Der Liebe zu Landwirtschaft und Landmaschinen ist er übrigens bis heute treu geblieben!

Sein technisches Interesse wurde früh geweckt: „Schon immer habe ich gern an diversen Maschinen geschraubt“, erinnert sich Andreas Haffert an seine Jugendzeit, „und es lag dann für mich nahe, nach dem Schulabschluss eine Industrieabschlusslehre bei der Maschinenfabrik Beumer in Beckum zu machen.“

Nach erfolgreichem Abschluss ging es für ihn sofort weiter zur Fachoberschule nach Lippstadt, um die Fachhochschulreife im Maschinenbau zu erlangen.

Eine fast zweijährige Unterbrechung der beruflichen Laufbahn erfolgte als „Zivi“ im technischen Dienst im Marienkrankenhaus in Soest. Danach war Haffert ab Oktober 1989 Studierender der Bergischen Universität-Gesamthochschule Wuppertal. Im allgemeinen Maschinenbau studierte er Konstruktionstechnik und erlangte im Juni 1993 sein Fachhochschuldiplom. Ein Vierteljahr später wechselte Professor Haffert zur Ruhr-Universität Bochum, um hier den Ergänzungsstudiengang Maschinenbau zu belegen – mit den Schwerpunkten Konstruktionstechnik, Antriebs- und Fördertechnik. „Damals wurde mir dann klar, es muss noch weitergehen; ich möchte gerne promovieren.“

Noch nicht ganz mit seinem Studium fertig wechselte Andreas Haffert im Mai 1997 zur Technischen Universität Braunschweig an das dortige Institut für Landmaschinen und Fluidtechnik. Denn nur hier konnte er seine gewünschte Diplomarbeit über Landmaschinen und Traktoren schreiben.

Professor Haffert blieb der TU Braunschweig treu, erhielt von der Firma CLAAS Selbstfahrende Erntemaschinen GmbH in Harsewinkel einen wissenschaftlichen Auftrag mit dem Ziel der Promotion: „Ich habe einen Versuchsstand entwickelt, um den Schnittvorgang in einem Feldhäcksler praktisch zu untersuchen. Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit lag in der theoretischen Betrachtung des Schnittvorgangs. Die Anforderungen waren sehr hoch; demzufolge hat es lange gedauert, bis es die ersten Ergebnisse gab“.

Während dieser Zeit begann auch sein Einstieg in die Lehrveranstaltungen: „Im Lehrgebiet Traktoren habe ich Konstruktionsübungen mit den Studenten durchgeführt. Mit jungen Menschen umzugehen und ihnen Schritt für Schritt etwas Interessantes beizubringen macht mir Spaß“, betont Professor Haffert.

Ab Juni 2002 begann seine berufliche Tätigkeit als Projekt- und Entwicklungsingenieur im Bereich Vorentwicklung Mähdröser/Feldhäcksler bei der Firma CLAAS. Hier wurde auch seine Dissertation in den Abendstunden fertig gestellt.

In der Vorentwicklung war Professor Haffert für die Entwicklung neuer technologischer Baugruppen und verfahrenstechnischer Entwicklung von Feldhäckslern zuständig. Nebenbei betreute



er auch Studenten. „Das war für mich das Salz in der Suppe, denn hier konnte ich meine Kreativität und Leidenschaft in den unterschiedlichsten Themengebieten der Vorentwicklung ausleben“, erinnert sich Professor Haffert.

Am 10.9.2003 war seine mündliche Dissertationsprüfung zum Thema: „Der Schnittvorgang in einem selbstfahrenden Feldhäcksler“, Doktorvater war Professor Dr.-Ing. Dr. h.c. Hans-Heinrich Harms vom Institut für Landmaschinen und Fluidtechnik an der TU Braunschweig. Gemeinsam mit seinem Professor schrieb er auch „Schnittvorgang im Feldhäcksler“, erschienen 2002 in der „Landtechnik“ und „solo“ „The Cutting Process in a Self Propelled Forage Harvester“, 62. Internationale Tagung Landtechnik Dresden 2004.

Während seiner CLAAS-Zeit wurde Haffert klar, er wollte mehr, er wollte gerne interessierten jungen Menschen sein Wissen weitergeben: „Das gibt mir große Zufriedenheit“.

Dieser Wunsch ging für ihn am 1. September 2008 in Erfüllung: Seit diesem Datum ist Dr.-Ing. Andreas Haffert Professor für Maschinenelemente und Konstruktionstechnik im Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau an der Hochschule Bochum. Hier sieht der verheiratete Vater von zwei Söhnen sein besonderes Anliegen, auch im Bereich Konstruktion zu forschen: „Wir brauchen uns hinter den Unis nicht zu verstecken; auch an der Bochumer Hochschule gibt es gute Voraussetzungen dafür“. Gemeinsam mit seinem Kollegen, Prof. Karlheinz Tooten, vertritt er das Lehrgebiet Maschinenelemente, kümmert sich um die computerunterstützten Entwurfsmethoden, CAD, und bringt den Studierenden die Konstruktion in 3D mit dem Programm „CATIA V5“ bei.

Durch Praktika und Diplomarbeiten möchte der frischgebackene Professor nicht nur zu seinem alten Arbeitgeber, der Firma CLAAS Kontakt halten, sondern auch neue Firmen im Umkreis entdecken. Als neuer KIA-Beauftragter (Kooperative Ingenieurausbildung) wird ihm dies sicherlich schnell und gut gelingen.

Und er möchte den Studierenden Grundlagenwissen vermitteln, denn nicht die Menge macht es, sondern wenig ist manchmal auch mehr – so seine Meinung. „Ich möchte Verständnis für die Materie schaffen, zeigen was hinter den Berechnungen steckt, Studierende mit den computerunterstützten Entwurfsmethoden bekanntmachen. Sie lernen von mir die Fremdsprache des Ingenieurs, die man später im Berufsleben beherrschen muss. Die Grundlagen sind der Kern des Erfolges.“ Das hört sich gut an, ein Mann der aus seinen Lebenserfahrungen spricht; der Landstraße fährt und auf diesem Weg Schritt für Schritt seine Ziele erreicht. ■

Professor Jan Albers: Von der Teilchenphysik zur Elektrotechnik

TEXT UND PORTRAITFOTO: Sabine Neumann

Ich wollte schon immer wissen was die Welt zusammenhält“, erinnert sich Professor Dr.rer.nat. Jan Albers, neuer Professor für elektronische Bauelemente und Physik im Fachbereich Elektrotechnik und Informatik der Hochschule Bochum. „Mit 11 Jahren hatte ich einen elektronischen Baukasten, habe damals mein eigenes Radio gebaut, war einfach neugierig und technisch sehr interessiert. Aber nach dem Schulabschluss wollte ich nicht sofort studieren.“

Also begann der gebürtige Dortmunder nach dem Abitur im August 1982 mit einer Ausbildung zum Physikalaboranten an der Universität Dortmund. Hier wurde ihm bald klar: „Ich möchte nicht nur mit den Händen, sondern auch mit dem Kopf arbeiten.“ Nach seinem Ausbildungsabschluss begann er dann im Ok-

tober 1985 mit seinem Physikstudium an der Uni Dortmund, Schwerpunkt Experimentelle Kern- und Teilchenphysik und schrieb seine Diplomarbeit „Aufbau eines gepulsten Septummagneten für DELTA“ am Lehrstuhl für Beschleunigerphysik. „Mein Wunschthema“, erinnert sich der Physiker. „Anfang der 90-Jah-



re war es jedoch für alle Physiker extrem schwierig einen guten Job zu finden. Ich schrieb über 120 Bewerbungen und fand aber leider keine Arbeitsstelle.“

Die einzige Chance für ihn: Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für physikalische Chemie an der Universität Witten Herdecke und der Universität Bonn zu promovieren. Professor Albers überlegte nicht lange und griff sofort zu: In Witten-Herdecke musste der gelernte Kernphysiker einiges aus den Bereichen physikalische Chemie und Oberflächen dazu lernen: „Die Oberflächenphysik ist viel anwendungsbezogener; die Kernphysik beinhaltet dagegen mehr Grundlagenforschung. Ich wollte schon immer etwas machen, was praktische Anwendung hat.“ Das Thema schlug sich dann auch in seiner Dissertation nieder: „Untersuchung elektrochemisch erzeugter Adsorbate auf Pt- und Pd-Einkristalloberflächen in einer UHV-Anlage“. Anfang 1995 zog „sein“ Lehrstuhl dann zur Uni nach Bonn um. Betreut wurde er während seiner Promotionszeit von Professor Helmut Baltruschat.

Die englische Firma Vacuum Generators (FISONS) war es, die den frisch gebackenen Doktor reizte in den Arbeitsalltag einzusteigen. Bei Vacuum Generators hatte er die Aufgabe übernommen, Kunden aus ganz Deutschland beim Gerätekauf für die Oberflächenanalyse zu beraten: „Es war für mich interessant zu beobachten, wie eine Firma im Ausland mit Hightech-Maschinen arbeitet, wie diese Geräte entwickelt und hergestellt werden und wie der Absatz funktioniert.“

Einer, der diese Geräte auch kaufte und sich von Dr. Albers beraten ließ, war Professor Dr. Christof Wöll vom Lehrstuhl für Physikalische Chemie an der Universität Bochum. Der 45jährige bekam wieder Kontakt zu einer Hochschule und wechselte nach zweijähriger Berufstätigkeit im Februar 1997 als Leiter der Arbeitsgruppe Spektroskopie an den besagten Lehrstuhl nach Bochum. Hier entwickelte und baute der gebürtige Dortmunder verschiedene Anlagen auf, mit denen dann die Oberfläche



Bei der ELMOS AG in Dortmund (hier ein Reinraum) leitete Dr. Albers die kontinuierliche Ingenieur-Weiterbildung im Bereich Reinraum-, Halbleiter- und Prozesstechnologie.

Fortsetzung auf Seite 16



Prof. Benning verabschiedet



Als Hochschulpräsident Prof. Dr. Martin Sternberg Prof. Dr. Otto Benning Anfang März 2009 seine Entlassungsurkunde überreichte, da war das offizielle Ende der Dienstzeit des Hochschullehrers für Werkstoffkunde bereits mehr als ein Semester her. Das Wintersemester 2008/09 hat Prof. Benning bis zum Start seines Nachfolgers Klaus Segtrop wie selbstverständlich noch überbrückt.

Zuverlässigkeit gehört sicher zu den besonderen Eigenschaften, die Prof. Benning ausmachen. Bis zu seiner Berufung an die Bochumer Hochschule im Jahr 1986 hatte Dr. Benning beim TUEV in Essen die verantwortungsvolle Tätigkeit eines Prüfinden ausgefüllt. Von der Rohrfernleitung bis hin zum Kernkraftwerk hat er dabei zahlreiche Anlagen und Ge-

räte mit auf ihre Betriebstauglichkeit geprüft. Auch hat er dort die Röntgenographie aufgebaut, die ein wichtiges Verfahren in der Werkstoffprüfung ist. Seine Verbindungen zum TUEV bestehen bis heute; so konnte er auch die Röntgen-Anlage des TUEV übernehmen. Zusammen mit Prof. Eckehard Müller möchte er auch zukünftig noch Dienstleistungen im jetzt akkreditierten Prüflabor anbieten. Einen wichtigen Meilenstein in der Lehre sieht Dr. Benning nicht zuletzt in der Einführung der Kooperativen Ingenieurausbildung (KIA) 1993, die er als langjähriger Studien- und Stundenplaner seines Fachbereichs maßgeblich begleitet hat.

Prof. Benning wohnt in Velbert und freut sich darauf, sich zukünftig mehr um seine zwei Enkelkinder kümmern zu können. Außerdem engagiert er sich als Mitglied des Kirchenvorstands seiner Gemeinde.

Fortsetzung zu Seite 15, „Prof. Jan Albers...“

des Halbleiter ZnO präpariert und die Adsorption größerer organischer Moleküle analysiert werden konnte. „Ich hätte damals habilitieren können, um Universitätsprofessor zu werden, aber diese Zukunftsaussicht war mir doch zu unsicher,“ erinnert sich Professor Albers.

Als die Dortmunder Firma Elmos Semiconductor AG 1998 für ihre kontinuierliche Ingenieur-Weiterbildung im Bereich Reinraum-, Halbleiter- und Prozesstechnologie einen Physiker suchte, bewarb sich Professor Albers und bekam die Stelle als Leiter der Schulungsabteilung. Hier konnte er seine Erfahrungen in der Oberflächenphysik einbringen. „Es reizte mich einfach wieder, etwas Neues dazuzulernen. Die EL MOS AG entwickelt und produziert integrierte elektronische Schaltungen und Sensoren in Silizium. Dies ist ein äußerst interessantes und zukunftsrelevantes Thema.“ Er hielt Prozessschulungen für die EL MOS-Ingenieure und organisierte Führungskräfte- und Azubi-Schulungen. Über diese Schiene wurde er Lehrbeauftragter des Robert-Bosch-Berufskolleg für Mikrotechnologie in Dortmund: „Erstmals wurde hier die Mikrotechnologie im Stundenplan mit aufgenommen, ich habe dafür u.a. auch den Grundstein gelegt.“ Da Elmos sehr eng mit der Fachhochschule Dortmund zusammenarbeitete, kam es zwangsläufig - für eine kurze Zeit - zu einem Lehrauftrag für die Wahlpflichtvorlesung „Fertigungstechnik: Mikroelektronik/Mikrosystemtechnik“. Von 2003 bis 2008 übernahm er an der Dortmunder Fachhochschule dann auch eine Vertretungsprofessur für elektronische Bauelemente und Mikrosystemtechnik.

In diesen Jahren konnte er sich als engagierter Mitstreiter einen guten Namen für den Aufbau der Mikrosystemtechnik sowohl an der FH als

auch bei der Stadt Dortmund erarbeiten. Zu seinem besonderen Engagement an der Dortmunder Fachhochschule zählten vor allem die Konzeption und der Aufbau des Studienschwerpunktes Mikrosystemtechnik, der Aufbau des Dortmunder MST-Seminars sowie ein Weiterbildungskurs für die Fertigungstechnik von ICs. Das war aber noch nicht alles: Weiterbildungsangebote von INNOQUAM folgten. Seine rege Mitarbeit in der Facharbeiterausbildung zum Mikrotechnologen hat er noch in bester Erinnerung. Als besonderen Erfolg sieht der Bochumer Professor die Dortmunder Summer School Mikrosystemtechnik, die er zusammen mit der IVAM (Fachverband für Mikrotechnik) initiiert hat und jetzt wissenschaftlich betreut. Für sein Engagement in den Bereichen Mikrosystemtechnik und Ausbildung hat er von der Stadt Dortmund am 26. Februar 2008 in der MST.factory (Dortmunder Technologie Zentrum für Mikrotechnik) eine Auszeichnung erhalten.

Seit Oktober 2008 geht es nun für ihn in die Nachbarstadt Bochum: Hier wurde er Professor für elektronische Bauelemente und Physik an der Hochschule Bochum. Dort möchte er - ähnlich wie damals in Dortmund - eine Seminarreihe mit örtlichen Firmen im technologischen Bereich auf die Beine stellen. „Nur das braucht Zeit“ betont Albers, „aber meine Studierenden und meine Vorlesungen, die ich mir neu zusammenstellen muss, gehen vor.“

Während seiner Freizeit ist er oft unterwegs („ich reise sehr gerne“), macht Judo („auch als Trainer“) oder schreibt Fachbücher: Die „Grundlagen integrierter Schaltungen“ ist ein Klassiker für Studierende; das Buch „Kontamination in der Mikrostrukturierung“ gilt als ein reines Fachbuch für Experten. ■

Forschung ist in den letzten Jahren auch für Fachhochschulen eine immer wichtigere Aufgabe geworden. Das wird auch an der Hochschule Bochum deutlich, die in den letzten Jahren ihre Forschungsaktivitäten deutlich ausgebaut hat. Mit Erfolg: So warb sie aus dem Programm „Forschung an Fachhochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in diesem Jahr rund 600.000 Euro an Fördermitteln ein - zusammen mit der Fachhochschule Ostwestfalen die drittgrößte Förderung in NRW. Und in den letzten beiden Jahren schaffte sie es bei der Förderlinie „FHprofUnd“ (Forschung an Fachhochschulen mit Unternehmen) gar mit sechs geförderten Anträgen bundesweit auf Platz drei der Fachhochschul-Bestenliste. Eines dieser Forschungsprojekte war der deutschen Bundesregierung bereits 2007 eine Förderung von insgesamt fast 220.000 Euro (bis 2010) wert und macht bis heute öffentlich von sich reden: „Räumliches Informationssystem zur Erfassung, Dokumentation und Analyse industriearchäologischer Objekte“ - lautet der etwas sperrige Titel. „RIO“ hat das Team um Prof. Heinz-Jürgen Przybilla sein Projekt bezeichnet.

Laserscanner erfasste Industriegeschichte

„Projekt Rio“ des Bochumer Labors für Photogrammetrie vom Bund gut gefördert

TEXT: Jens Wege

Mehr noch als von eingängigen Abkürzungen verstehen die Forscher natürlich von modernsten optischen Vermessungsmethoden. Für das Projekt „RIO“ werden sie auf dem Gebiet der Industriearchäologie benötigt: Als man auf der Großbaustelle der neuen Thyssen-Krupp-Verwaltung auf die Überreste einer alten Gusstahlfabrik aus dem 19. Jahrhundert stieß, mussten die freigelegten Mauerreste und Fragmente so schnell wie möglich und so genau wie möglich erfasst werden, bevor



Bemerkenswertes auf dem Gelände an der Altendorfer Straße in Essen: Überreste eines Spülversatzschachtes



Kruppsche Gusstahlfabrik: Ausgebaggerte Spannringe

sie von den weiterlaufenden Bauarbeiten wieder zerstört wurden.

Das von der Hochschule Bochum und der Fachhochschule Mainz entwickelte Verfahren machte dies erstmals umfassend möglich. Zuerst wurde das 69 Hektar große Gelände mit Spezialkameras überflogen. Die Aufnahmen in sehr hoher Auflösung dienten einmal der Gesamtübersicht und der Kartographie des Areals, sowie der Ortung neuer Relikte. Zahlreiche Überflüge waren nötig, da sich die Baustelle ständig veränderte. Im zweiten Schritt wurden mittels modernster Lasertechnik einzelne Objekte, wie die Reste eines alten Glühofens, gescannt und anschließend 3D-Modelle davon erstellt. „Diese neuartigen Methoden zur Dokumentation von Bodenfunden wäre auch für die klassische Archäologie interessant“,

ist Prof. Przybilla überzeugt. „Oberirdisch ist die industrielle Vergangenheit im Ruhrgebiet recht gut dokumentiert, aber wichtig ist auch was das, was sich im Boden befindet.“

Die Öffentlichkeit und das Fachpublikum sollen in Zukunft bei dem Wort „RIO“ nicht mehr nur an den Zuckerhut denken, sondern auch an Industriearchäologie. Deshalb fand vom 5. bis 7. November ein Kolloquium statt, auf dem die Erfahrungen und Ergebnisse mit diesen Vermessungsverfahren vorgestellt wurden. Organisator Prof. Przybilla zeigte sich zufrieden von der Resonanz durch die zahlreichen Besucher und bringt die Bedeutung des „RIO-Projektes“ auf den Punkt: „Es ist wichtig, dass die industrielle Vergangenheit des Ruhrgebiets dokumentiert wird und dafür haben wir mit „RIO“ gute Voraussetzungen geschaffen.“ ■

Hochschulinstitut ist Vision-Partner

Die Fraunhofer-Allianz Vision hat jetzt das Institut für Automatisierung der Hochschule Bochum, Fachbereich Mechatronik und Maschinenbau, als neuen Partner in seinen Verbund aufgenommen.

Das Institut als Teil des Mechatronik-Zentrums NRW stellte Prof. Dr. Dudziak auf der jährlichen Sitzung im Februar 2009 bei der Johanneum Research Forschungsgesellschaft in Graz den Mitgliedern der Fraunhofer-Allianz Vision vor. Er ging auf die Aktivitäten der Hochschule auf dem Gebiet der technischen Bildverarbeitung ein. Vielfältige Lösungen wurden bisher in F&E-Projekten und in Drittmittelprojekten entwickelt. Mehrere Bildverarbeitungssysteme sind heute bei Unternehmen im Einsatz und ermöglichen z.B. eine automatisierte Qualitätskontrolle oder eine Automatisierung von Fertigungsprozessen.

Erfolgreiche Beispiele sind die automatische Erkennung von Autoreifen bei der Montage von Rädern oder die Positionierung von Membranbündeln bei Trennvorgängen. In der Lehre wird das Thema der technischen Bildverarbeitung den Studierenden in Vorlesungen, Übungen und Praktika sowie in Projekt- und Abschlussarbeiten nahe gebracht. Einige sehr gute Abschlussarbeiten wurden schon mit Preisen ausgezeichnet, so z.B. die Arbeit von Dipl.-Ing. Kamil Piszczek mit dem Opel Transferpreis Mechatronik 2009.

Die Fraunhofer-Allianz Vision ist ein Zusammenschluss von Fraunhofer-Instituten zu den Themen Bildverarbeitung, optische Inspektion und 3-D-Messtechnik, Röntgenmesstechnik und zerstörungsfreie Prüfung. Ein Netzwerk von Vision-Partnern aus Industrie und Hochschulen ergänzt diesen Verbund. Neben dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch werden Anfragen von Unternehmen durch die Allianz Vision an die Mitglieder vermittelt. Außerdem beteiligt sich der Verbund bei Messen, veranstaltet Seminare und veröffentlicht Leitfäden zur Bildverarbeitung. Auf den Internet-Seiten der Allianz verweist jetzt ein Link auf die Hochschule Bochum als neues Mitglied als „Vision Partner“. www.vision.fraunhofer.de

Gertrud Hötten sucht Erfinder

PatentScout berät Forscher von drei Hochschulen

Wer forscht und entwickelt möchte sicher sein können, dass niemand neue Ideen und Konzepte ungefragt und folgenlos kopiert. Nun ist das Patentwesen kompliziert genug, um die eine oder den anderen Forscher erst gar nicht versuchen zu lassen, ihre Erfindungen zu schützen. Damit das nicht geschieht, kann die Hochschule Bochum Forscherinnen und Forschern mit ihrem neuen PatentScout Gertrud Hötten Unterstützung bieten.

Neben ihrem Basisstandort in Bochum ist die Patentreferentin und Biologin auch Ansprechpartnerin für die Fachhochschule Gelsenkirchen und die Hochschule Niederrhein, betreut also insgesamt neun Standorte. Feste Beratungssprechstunden, die persönliche Ansprache von Professorinnen und Professoren, um erfindungsrelevante Ideen und Projekte aus dem Forschungspotenzial der drei Hochschulen herausfiltern zu können – das sind die Initiativen, mit denen Gertrud Hötten langfristig

Schnelle Daten für den Ernstfall

Diplomant installiert spezielles Informationssystem bei der Berufsfeuerwehr Mülheim

TEXT UND FOTOS: Vicki Marschall



Im Einsatzfahrzeug

Diplomarbeiten müssen nach ihrer Veröffentlichung nicht als Staubfänger enden – das zeigen die Abschlussarbeiten der Hochschule Bochum. Der angehende Vermessungsingenieur Steffen Dannenberg hat für die Berufsfeuerwehr Mülheim ein Informationssystem weiterentwickelt und installiert, das für den Notfall unverzichtbare Informationen über Hydranten, Gasleitungen oder Zufahrten jederzeit bereitstellt. Der Vorteil: Das System greift auf vorhandene Daten der Stadt zurück, spart Zeit und verursacht keine zusätzlichen Kosten.

Der Feuerwehr ist Steffen Dannenberg schon lange verbunden. Der gebürtige Bottroper gehörte in seiner Heimatstadt den freiwilligen Brandschützern an und kann sich seine berufliche Karriere bei der Feuerwehr sehr gut vorstellen. „Es ist eine sehr abwechslungsreiche Arbeit und der Zusammenhalt geht über das normale kollegiale Verhältnis in anderen Beru-

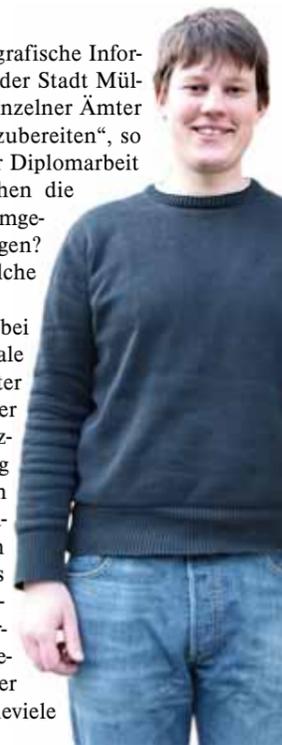


fen hinaus“, schwärmt der 25-Jährige. Was lag also näher, als sich auch in der Diplomarbeit mit dem Thema zu beschäftigen?

Der Einsatz hat sich für Dannenberg gelohnt, denn die Berufsfeuerwehr Mülheim arbeitet bereits mit dem von ihm Ende 2008 installierten

System. Er greift dabei auf das sogenannte Geografische Informationssystem (GIS) zurück, das einige Ämter der Stadt Mülheim nutzen. „Die Kunst ist, relevante Daten einzelner Ämter zusammenzustellen und für die Feuerwehr aufzubereiten“, so Prof. Walter Rocholl, der Dannenberg bei seiner Diplomarbeit betreut hat. Gerade bei Großereignissen brauchen die Einsatzkräfte schnell Informationen über die Umgebung: Wo sind Hydranten und Abwasserleitungen? Wo liegen Gas- oder Gefahrstoffleitungen? Welche Zufahrtswege gibt es?

Bisher lag für jedes Gebäude eine Akte vor, die bei Einsätzen herausgesucht wurde. Das neue, digitale System greift direkt auf die Informationen der Ämter oder Versorgungsbetriebe zurück – sowohl von der Leitstelle als vom speziell ausgerüsteten Einsatzfahrzeug aus. Da die Daten der Stadtverwaltung speziell konfiguriert werden mussten, entstanden auch keine weiteren Kosten. „Um keine Datenflut zu verursachen haben wir unwichtige Daten herausgefiltert“, erklärt Dannenberg. Allerdings musste der erste Diplomant der Feuerwehr Mülheim häufig zwischen den Ämtern vermitteln, vorhandene Bedenken ausräumen. Pläne zur Erweiterung hat Dannenberg auch schon: „Im Falle einer Evakuierung wäre es hilfreich sofort zu wissen, wieviele Menschen überhaupt im Einsatzgebiet wohnen.“



Opel Transferpreis Mechatronik 2009 für Kamil Piszczek Preis für Präzision

Qualität ist für die deutsche Stahlindustrie ein Muss, wenn sie gegenüber der Konkurrenz im Ausland bestehen will. Einen Beitrag zur Prüfung der Genauigkeit beim Schneiden von Blechen (Spalten) kann jetzt ein neues System zur Vermessung von Blechbreiten leisten. Eine solche Messeinheit mit CCD-Kamera und geregelter Präzisionslinearantrieb hat der Ingenieur Kamil Piszczek in seiner Diplomarbeit an der Hochschule Bochum entwickelt. Dafür erhielt er am 14. März den Opel Transferpreis Mechatronik 2009.

Das optische Messsystem kann seine Qualitätskontrolle stationär im laufenden Betrieb vornehmen, hat eine eigens konzipierte Bedienoberfläche für den Steuerungsrechner und wurde nahezu bis zur praktischen Einsatzreife entwickelt. Für die ausgezeichnete Arbeit, die von Prof. Dr. Reiner Dudziak betreut wurde und in Kooperation mit der Wittener Firma IMESS GmbH entstand, erhielt Kamil Piszczek ein Preisgeld von 1.500 Euro.

Die besondere Beachtung der Preisjury fand auch die Arbeit von Eric Görres. Seine Master-These „Development of Objective Validation Criteria of ESP Functions for Rollover Avoidance“, beschäftigt sich mit dem Fahrerassistenzsystem ESP (Elektronisches Stabilitätsprogramm). Es dient dazu, starkes Schleudern von Fahrzeugen zu unterbinden und so Unfälle zu vermeiden. Eric Görres hat eine spezielle Funktion des ESP der Robert Bosch GmbH untersucht und einen Ansatz zu seiner Verbesserung erarbeitet. Die These wurde von Prof.

Dr. Michael Schugt betreut und entstand auch an der Coventry University, einer britischen Partneruniversität der Hochschule Bochum.

Ebenfalls anlässlich der Transferpreisverleihung ausgezeichnet wurde die Diplomarbeit von Muhammed Ali Bayrak. Die „Programmierung der Integration des Data Translation Funktionsmoduls DT9836 in eine Mess- und Prüfsoftware für Elektromotoren“ wurde, wie die Arbeit des Preisträgers, von Prof. Dudziak betreut.

Zwei weitere bei der Preisverleihung gewürdigte Diplomarbeiten waren „Softwarekonstruktion zur Signalerfassung und Signalauswertung stationärer Messungen an Versuchsverdichtern verschiedenster Bauart“ von Diplom-Ingenieur Lars Büngener sowie „Untersuchungen zur Modellierbarkeit der mechanischen Eigenschaften von Leitungen und Leitungssätzen für die entwicklungsbegleitende Leitungssatzsimulation“ von Dipl.-Ing. Hendrik Poth. Beide wurden von Prof. Dr. Johannes Zacheja betreut.



mehr Patentanmeldungen fördern möchte. Zukünftig könnten auch Informationsveranstaltungen und vielleicht sogar Schulungen von Betroffenen hinzukommen.

Geplant ist, in jedem Monat jeweils eine Woche an jeder Hochschule zu verbringen (Die Woche um den ersten Dienstag im Monat in Bochum, die zweite Woche an der FH Gelsenkirchen, die

3. Woche an der Hochschule Niederrhein, der Rest des Monats soll flexibel genutzt werden) und jeweils eine feste „Erfindersprechstunde“ vor Ort anzubieten. In Bochum soll die nächste Sprechstunde am 4. August von 11.30 bis 13 Uhr sein.

Für den Einsatz der PatentScouts an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen stellt das Land bis 2010 insgesamt 1,5 Millionen Euro bereit. 14 Scouts sollen die Betreuung aller NRW-Hochschulen abdecken. Anlass des Landes-Engagements in Sachen Patente: NRW stellt mit 17 % einen deutlich geringeren Anteil an inländischen Patentanmeldungen als etwa Baden-Württemberg und Bayern (beide 28 %).

Kontakt: patentscout.bo-ge-hn@hs-bochum.de



Freude über den Opel Transferpreis Mechatronik 2009 (von links nach rechts): Prof. Jens Feldermann, Dekan des FB Mechatronik und Maschinenbau, Prof. Carsten Köhn, Dekan des FB Elektrotechnik und Informatik, Jungingenieur Muhammed Ali Bayrak, Masterabsolvent Eric Görres, Dipl.-Ing. Lars Büngener, Prof. Reiner Dudziak, Hauptpreisträger Kamil Piszczek, der Bochumer Opel-Werksleiter Uwe Fechtner, Norbert Dohms und Prof. Johannes Zacheja.

Exkursion des GeothermieZentrums vom 02. bis 08. Juni 2009 nach Island

Ins Mekka der heißen Quellen und Geysire

TEXT: Ben Balon

Zum dritten Jahr in Folge begaben sich Studierende und Mitarbeiter des Geothermie-Zentrums an der BO unter Leitung von Prof. Rolf Bracke auf große Exkursion. Ziel war die Erkundung der geologischen Rahmenbedingungen für die Erdwärmenutzung und die zugehörigen energietechnischen Versorgungsinfrastrukturen in anderen Ländern. Nach Griechenland 2007, Deutschland-Österreich-Schweiz 2008, fiel die Entscheidung für das Ziel in 2009 nicht besonders schwer. Vom 02. bis 08. Juni ging es für die 18 teilnehmenden BA/MA-Studierenden nach Island, dem Mekka der heißen Quellen und der Geysire. Das von der Weltwirtschaftskrise stark gebeutelte Land ließ sich in diesem Jahr erstmalig zu erschwinglichen Kosten erkunden.

Auf Grund der privilegierten Lage Islands, direkt auf dem Mittelatlantischen Rücken, an dem die Eurasische und die Nordamerikanische Kontinentalplatten mit 2-3 cm / Jahr auseinanderdriften, entspricht das geothermische Nutzungspotenzial der Insel einem der höchsten der Welt. Die Insel versorgt sich wärmetechnisch nahezu vollständig über die Geothermie. Auch die günstigen Strompreise locken zunehmend energieintensive Industrien (z.B. Aluminiumhütten) vom europäischen Festland auf die Insel.

Den Exkursionsteilnehmern wurde die allgegenwärtige Energiequelle bereits am ersten Abend bewusst, als es beim heißen Duschen in der Jugendherberge gleichzeitig eine Kostpro-



Alle 5 bis 10 Minuten speit der Geysir Strokkur eine 20 bis 30 Meter hohe Fontäne aus Dampf und kochend heißem Wasser in die Luft.

be des besonderen „Icelandic Perfume“ gab. So nennen die Isländer, schmunzelnd, den Geruch des schwefelhaltigen Geothermalwassers, das oft direkt aus den Bohrlöchern über Fernwärmenetze zum Verbraucher geleitet wird. Nach Besuchen verschiedener geothermischer Heiz-Kraftwerke mit bis zu 300 MW elek-

trischer Leistung, geothermisch beheizten Gewächshäusern, dem Heißwasserspeicher von Reykjavik, der University of Iceland in Reykjavik, dem Geysir „Strokkur“ und einer geologischen Führung durch das Heißquellengebiet

rund um den aktiven Vulkan „Hengill“ gab es selbstverständlich auch Veranstaltungen zur Förderung der Gruppendynamik. So wurde unter strahlend blauem Himmel, mit Silicat-Schlamm beschmierten Gesichtern, in der „Blauen Lagune“ – dem balneologisch genutzten Abwassersee des Geothermiekraftwerks Svartsengi – und abends in geothermisch beheizten Pools geschwommen.

Abends? Gab es nicht. Weil es auf der Insel jetzt 24 Stunden am Tag hell ist, mussten die Bierpreise in Reykjaviks Kneipen bei helllichter Nacht erkundet werden. Das war ver-

mutlich eine der wenigen Exkursionen auf der es für alle immer erst nach Sonnenaufgang ins Bett ging.

Das gewaltige geothermische Potenzial einmal hautnah zu erleben, den geothermischen Anlagenbau direkt am Objekt betrachten zu können sowie weitergehende Nutzungen als nur geo-



Die Exkursionsteilnehmer im Heißquellengebiet Hveragerdi.

thermische Strom- und Heißwasserproduktion zu erleben, sind tolle Erfahrungen die wohl keiner der Teilnehmer vergessen wird.

Wir freuen uns auf das nächste Jahr. Auch wenn das nächste Ziel bisher noch nicht öffentlich gemacht wurde. ■



Ein Blick auf das Geothermiekraftwerk Nesjavellir.



Sie bietet BO-Studierenden, wie übrigens auch die Universität Breslau in Polen, bereits heute die Möglichkeit zur Promotion im Fach Wirtschaft: die Akademia de Studii Economice (ACE) in Bukarest.

Der Weg zum Dokortitel führt ins Ausland

Was machen eigentlich Absolventen einer Fachhochschule, die gerne einen Dokortitel erwerben möchten? Zunächst stellen sie fest, dass sie für dieses Ziel eine besondere Hürde überwinden müssen: Fachhochschulen in Deutschland haben grundsätzlich kein eigenes Promotionsrecht. Besonders befähigte Fachhochschulabsolventen können trotzdem zur Promotion zugelassen werden. Allerdings nur an einer Hochschule mit Promotionsrecht.

Dafür kommen deutsche Universitäten, aber auch Partnerhochschulen im Ausland infrage. Nicht zuletzt deshalb arbeitet der Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Bochum seit Jahren eng mit ausgewählten Partnerhochschulen in Staffordshire, Bukarest, Breslau und dem tschechischen Brünn zusammen.

Gelegenheit, die Möglichkeiten zur Promotion im Ausland zu verbessern, boten die Internationalen Tage am Fachbereich Wirtschaft vom 01. bis 04. Dezember. Zwischen den Gastvorlesungen von Dozenten zahlreicher Partnerhochschulen konnten intensive Gespräche mit ihnen geführt werden. Neue Kooperationsab-

kommen hinsichtlich der Promotionsmöglichkeiten für Bochumer Wirtschaftsabsolventen wurden dabei abgestimmt. „Wir sind sehr froh, dass wir unseren qualifizierten Masterabsolventen so die Chance bieten können, einen Dokortitel zu erwerben“, erläuterte Wirtschaftsdekan Prof. Jürgen Bock.

Masterabsolventen werden meist problemlos zur Promotion zugelassen, da sich der Masterabschluss einer Fachhochschule nicht von dem einer Universität unterscheidet. Die an einer Partnerhochschule erworbenen Dokortitel sind den in Deutschland erworbenen gleichgestellt und international anerkannt. ■

Interkulturelles Training begeistert ägyptische Professoren

Bochumer Hochschule unterstützt Aufbau von Mechatronikstudiengängen

Zu einem Training of Trainers konnte die Hochschule Bochum Professoren dreier ägyptischer Universitäten einladen. Die zwölf Kollegen der Zagazig Universität, des Higher Technological Institute (HTI, Tenth of Ramadan City) und der Heliopolis Universität der Sekem Development Foundation in Kairo nahmen vom 9. bis zum 13. Februar an einer Weiterbildung zum Thema interkulturelles Management teil.

Ermöglicht wurde das Training durch das DIMPTOT (Development of an Industry linked Mechatronics Program with Training of Trainers), bei dem sich außer der Ruhrmetropolen-Hochschule auch die London South Bank University (England) und die Schlesische Technische Universität in Gleiwitz, Polen, engagieren. Weitere Partner in dem EU-geförderten (Tempus-) Projekt, mit dem die Hochschule Bochum den Aufbau von Mechatronikstudiengängen an den drei ägyptischen Universitäten unterstützt, sind die E.ON Ruhrgas AG und der Mechatronik e.V..

Durchgeführt wurde der Workshop unter der Leitung von Prof. Hannelore Küpers (IZK der Hochschule Bochum) und Prof. Martin Löffler-Mang (Mechatronik e.V.). Begeistert waren die Teilnehmer von den innovativen Lehrmethoden. Prof. Yehia Hendawey Hosam el-deen vom HTI: „Das bieten wir zukünftig auch bei uns an.“ Ähnlich waren auch die Reaktionen der anderen Teilnehmer. So will die Sekem Development Foundation zukünftig ähnliche Workshops zum interkulturellen Management an der Heliopolis Akademie in Kairo anbieten. ■



Intensiv und spannend war das Lernen bei IZK-Leiterin Prof. Hannelore Küpers für die ägyptischen Professorinnen und Professoren.

Kein Kick für den Augenblick: MBA-Verbundstudium macht fit für Führungsaufgaben

TEXT UND FOTOS: Sabine Strohmann

Einige Jahre war Dipl.-Ing. Heiko Faust bereits erfolgreich im Job. Dann wollte der Konstruktionstechniker in der Produktionsplanung eines Zulieferbetriebes für die Automobilindustrie seine Kollegen aus der Finanzabteilung und vom Controlling besser verstehen. Er suchte nach einem geeigneten Aufbaustudium und wurde an der Hochschule Bochum fündig: beim MBA-Verbundstudiengang Technische Betriebswirtschaft.

„Der war genau richtig für mich: Der große Anteil an Selbstlernphasen ließ mir eine große Flexibilität bei meiner Zeiteinteilung. Die vierzehntägigen Präsenz-Samstage in der Hochschule ermöglichten mir den Austausch mit anderen Studenten“, beschreibt Heiko Faust die Vorteile dieses Studienganges, der in dieser Art in Deutschland einzigartig ist.

Zusammen mit einem Kollegen gehörte er zu den ersten Studenten, die 2005 mit dem gemeinsamen MBA-Verbundstudiengang Technische Betriebswirtschaft der Hochschulen Bochum, Südwestfalen, Münster und Bielefeld Neuland betreten. 70 Studierende haben ihn 2008 erfolgreich beendet.

„Das ist eine Erfolgsquote von ca. 80 Prozent“, ist der Verbundstudiengang-Verantwortliche, Prof. Dr. Gerd Uhe, sehr zufrieden mit seinen hoch motivierten Studierenden. Es spricht aber auch dafür, dass sich das bislang einzigartige Modell gut mit dem Arbeitsalltag vereinbaren lässt. „In dem Verbundstudiengang eröffnen wir den Studierenden die Möglichkeit, berufsbegleitend ein weiterbildendes Studium zu absolvieren, ohne auf ihr gewohntes berufliches und privates Umfeld verzichten zu müssen“, betont Prof. Uhe, der zusammen mit zwei Kol-



Prof. Gerd Uhe und Heiko Faust: Masterstudiengang als Karrierechance.

legen den Master of Business Administration in dieser Form als Weiterbildungsstudium entwickelt und seine Zertifizierung begleitet hat. Der MBA-Studiengang richtet sich an berufstätige IngenieurInnen und NaturwissenschaftlerInnen, die eine höhere Führungsposition anstreben oder ausbauen wollen und die die hierfür notwendige betriebswirtschaftliche und soziale Kompetenz erwerben möchten.

„Führen muss man lernen. Die notwendigen Techniken werden aber leider von Ingenieuren häufig nicht ernst genommen“, betont Prof. Uhe. Aussagen, die Heiko Faust nur bestätigen kann: „Ich habe viel gelernt, kann besser zuhören, andere überzeugen und betriebliche Zusammenhänge verstehen.“

Denn während des Studiums lernte er zunächst

allgemeine, grundlegende betriebswirtschaftliche Inhalte, Controlling, Wirtschaftsrecht. Später konnte er sich zwischen Marketing/Vertrieb und Produktionsmanagement/Logistik entscheiden. „Vieles Gelernte konnte ich direkt im Beruf anwenden. Und manche Fragen aus dem Arbeitsalltag flossen ins Studium ein“, hebt Faust die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis hervor.

Neben all dem Fleiß und auch Verzicht, den das Studium ihm abverlangte, bescherte es immer wieder Erfolgserlebnisse, die man in dieser Häufung im Beruf nicht erlebt, betont der Ingenieur. „Jedes Semester heißt es, vier Klausuren erfolgreich zu bestehen“, beschreibt er den Kick, der aber nicht nur für den Augenblick ist, sondern langfristig zum beruflichen Erfolg führt. Doch das erfordert eine große Lernbereitschaft, Selbstdisziplin und Zeitaufwand. Ein Grund, warum sich die Studierenden sich bei Arbeitgebern beruflich bessere Chancen ausrechnen als ihre Präsenzstudiumkollegen.

Wer durchhält, wird belohnt. Das hat der 38-jährige Heiko Faust selbst erlebt: Erst konnte er in seiner Firma Führungsaufgaben übernehmen, und nach einem Wechsel auch bei seinem neuen Arbeitgeber.

Der berufsbegleitende Masterstudiengang (MBA) Technische Betriebswirtschaft ist ein speziell für Berufstätige ausgerichtetes Studienangebot und richtet sich an Ingenieure und Naturwissenschaftler mit abgeschlossenem Studium und mindestens zweijähriger einschlägiger Berufserfahrung nach Abschluss des Erststudiums. Er besteht zu 70% aus Selbstlernphasen, in denen Studierende zu Hause Lernbriefe durcharbeiten und zu 30% aus Präsenzphasen, die während des Semesters alle 2 Wochen in der Hochschule stattfinden. Diese dienen der Vertiefung der Lerninhalte durch die Arbeit an Fallstudien und Praxisbeispielen. Der Studienumfang insgesamt beträgt ca. 15-20 Wochenstunden. In einer Regelstudienzeit von 5 Semestern führt das Studium zum international anerkannten Abschluss als Master of Business Administration (MBA). Der MBA kostet ca. 1100,- € pro Semester und wird im weiterbildenden Verbundstudiengang Technische Betriebswirtschaft der Fachhochschulen Bochum, Münster, Südwestfalen und Bielefeld angeboten.

Weitere Informationen zu den Aufnahmebedingungen und zum Studienverlauf gibt es immer aktuell unter <http://tbw-ma.verbundstudium.de/>

Unternehmertum kann gelernt werden

Technologiezentrum Ruhr ist Heimat für Juniorfirmen der Hochschule

Substantieller Bestandteil von ENTER ist das Projekt „Fit for Business“. Unter diesem Label erhalten Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter der Hochschule die Möglichkeit, über einen Zeitraum von einem Jahr ein Geschäftskonzept zu entwickeln und den Markteintritt vorzubereiten. Im Folgenden werden vier aktuelle und eine ehemalige Juniorfirma, die inzwischen ihr einjähriges Bestehen als eigenständige GmbH feiert, kurz vorgestellt.

Ruhrbotics GmbH

Das Geschäftskonzept von „Ruhrbotics“ trägt dem Trend zur Implementierung von „Lean Management“ in mittelständischen Unternehmen mit gewachsenen Strukturen und Großkonzernen Rechnung. Ruhrbotics ermöglicht es den Kunden, durch die richtige Abstimmung der verschiedenen Schritte der Fertigung und die bedarfsgerechte Ausrichtung der Maschinenparks Verschwendung, Durchlaufzeiten und Leerläufe zu minimieren. Zudem fokussiert sich Ruhrbotics auf Automatisierungstechnik und hilft Unternehmen, bisher manuelle Tä-

tigkeiten durch den Einsatz von Maschinen zu verbessern. Sodann kann eine geplante Anlage auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft werden. Gegründet wurde die Ruhrbotics GmbH 2008 von Daniel Bunse und Bernd Ewalds, beide Absolventen der Hochschule Bochum mit Abschluss Dipl.-Ingenieur.

Juniorfirma „WiSP“

WiSP, Wireless Information Service Point, bietet Nutzern mobiler Endgeräte wie Mobiltelefonen, PDAs oder Notebooks, die Möglichkeit, beliebige Informationen von einem Hotspot zu

empfangen. Stand der technischen Entwicklung ist ein Prototyp des Systems, welcher im Rahmen einer Kooperation mit dem Akademisches Förderungswerk seit dem 30.03.2009 in der Mensa der Hochschule Bochum einem Praxistest unterzogen wird. Die Technologie von WiSP basiert auf der Diplomarbeit von Jan Nierhoff, der die Juniorfirma gemeinsam mit Sven Seiler, wie Nierhoff wissenschaftlicher Mitarbeiter am Labor für Medienkommunikation, Internet und Robotik der Hochschule Bochum, betreibt.

Juniorfirma „mynewnumber“

Mynewnumber.net ist eine Internetplattform, auf der verschiedene Kontaktdaten wie E-Mail oder Skype ID, ICQ, MSN Messenger zentral gespeichert, verwaltet, und geschützt ausgetauscht werden können. Die Kontaktdaten von Bekannten und Freunden bleiben somit ständig aktuell. Mynewnumber.net zählte beim Bochumer Businessplan-Wettbewerb „senkrechtstarter“ im April 2009 zu den TOP 10-Teams. Initiiert wurde mynewnumber von Christian Zyczkowski, Nils Keyßner und Victor Manuel Vargas Bernal, alle Studierende am FB Wirtschaft der Hochschule Bochum. Zum Team gehört zudem Programmierer Niels Sommer, derzeit Student an der Ruhr Uni Bochum.

Juniorfirma „Go2rest“

Go2rest ist ein Anbieter von Restaurant-Software zur Verwaltung von Reservierungen, Gästen & Tischen. Darüber hinaus bietet Go2rest dem User die Möglichkeit, in jedem Restaurant, jeder Bar und jedem Cafe in Deutschland online zu reservieren, Menükarten einzusehen und seine eigene Meinung zu einer Lokalität abzugeben. Der innovative Ansatz von Go2rest ist die Kombination einer Social Community mit einem Bewertungs- und Informationsbereich und einem speziellen Bereich für Gastromomen. Go2rest tritt im Sommer 2009 zunächst

die „geschlossene Testphase“. Betrieben wird Go2rest als Juniorfirma durch Pascal Hennig, Student der Wirtschaftswissenschaften an der Hochschule Bochum. Unterstützt wird er bei der Programmierung der Webseite von Balint Hanula, Studierender im Fachbereich Mechatronik an der Hochschule Bochum.

Juniorfirma „Handwerkszeug“

Seit Mai 2009 gehört auch Waltraud Reindl, Absolventin des Fachbereichs Wirtschaft, mit ihrem Gründungskonzept „Handwerkszeug“ zu den von ENTER geförderten Juniorfirmen. Reindl, gelernte Tischlerin, entwickelt für klein- und mittelständische Handwerksunternehmen Gestaltungsempfehlungen für das Management mit dem Ziel die häufig noch unzureichenden betriebswirtschaftlichen Ansätze insbesondere in Bereichen wie Personalentwicklung, Marketing und Netzwerkaufbau zu Kooperationspartnern auf- und auszubauen. Die Kombination von betriebswirtschaftlichem Know-how mit dem Verständnis für die Bedürfnisse von Handwerksbetrieben stellt die Grundlage des Geschäftskonzepts von „Handwerkszeug“ dar. ■

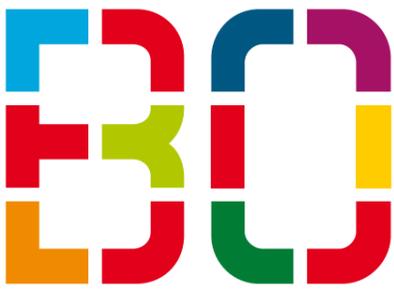
Gründerstipendium für ENTER-Projekt

Das erste EXIST-Gründerstipendium für ein von ENTER betreutes Gründungsvorhaben ist erfolgreich eingeworben worden. Als Gründer erhält Matthias Hoppstock für 12 Monate eine finanzielle Förderung des Bundeswirtschaftsministeriums, mit der die Lebenshaltungskosten in der Phase der Vorbereitung der Unternehmensgründung finanziert werden. Informationen zum EXIST-Gründerstipendium sind erhältlich beim ENTER-Team. ■



ENTER – Entrepreneurship Education Ruhr

ENTER – Entrepreneurship Education Ruhr ist die Gründerinitiative der Hochschule Bochum. Die Initiative begleitet Gründungsinteressierte auf dem Weg von einer potentiellen Geschäftsidee zum eigenen Unternehmen. Das Angebot von ENTER reicht von Beratung und Coaching im Vor-Gründungsprozess über die Qualifizierung durch Vorträge, Seminare und Workshops bis zur Begleitung bei der Gründung. Unternehmer in spe eignen sich so gründungsrelevante Softskills sowie betriebswirtschaftliches Know-how an. Die Angebote stehen Studierenden und Absolventen der Hochschule Bochum gleichermaßen offen. Substantieller Bestandteil von ENTER ist das Projekt „Übungsfirmen“. Als „Übungsfirmen“ erhalten Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter der Hochschule die Möglichkeit, über einen Zeitraum von einem Jahr eine Geschäftsidee zu entwickeln und ein Konzept zur Umsetzung der Idee in eine Unternehmensgründung vorzubereiten. Für Gründungsinteressierte mit bis zu 5 Jahren Berufserfahrung steht ENTER auch gerne als Partner bei der Beantragung eines EXIST-Gründerstipendiums zur Verfügung. Aktuelle Informationen zu ENTER finden Interessenten unter www.hs-bochum.de/enter oder im „Gründerblog“ unter www.enter-bochum.de.



Welchen Abschluss hätten Sie denn gern? *Which qualification would you like?*

FACHBEREICH WIRTSCHAFT DEPARTMENT OF BUSINESS AND MANAGEMENT

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Wirtschaftswissenschaften Economics	Bachelor of Arts	6
Internationales Management International Management	Master of Arts	4
International Business and Management International Business and Management	Bachelor of Arts	6
· Deutsch – Britisch German – British English		
· Deutsch – Französisch German – French		
· Deutsch – Italienisch German – Italian		
· Deutsch – Spanisch German – Spanish		
Wirtschaftsinformatik Business Informatics	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Bau Economics and Construction	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Elektrotechnik Economics and Electrical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen Vertiefung Maschinenbau Economics and Mechanical Engineering	Bachelor of Science	6
Wirtschaftsingenieurwesen (Verbundstudiengang) Economics and Engineering (combined course)	Bachelor of Science	9
Technische Betriebswirtschaft (weiterbildendes Verbundstudium) Technical Business Management (further training combined course)	Master of Business Administration	5
Accounting, Auditing and Taxation Accounting, Auditing and Taxation	Master of Arts	4

FACHBEREICH BAUINGENIEURWESEN DEPARTMENT OF CIVIL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium Bauingenieurwesen Dual course in Civil Engineering	Bachelor of Science	8
Bauingenieurwesen Civil Engineering	Master of Science	4
· Nachhaltiges Bauen Sustainable Construction		
· Infrastrukturmanagement Infrastructure Management		
· Geothermische Energiesysteme Geothermic Energy Systems		

FACHBEREICH ELEKTROTECHNIK UND INFORMATIK DEPARTMENT OF ELECTRICAL ENGINEERING AND COMPUTER SCIENCE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Elektrotechnik Electrical Engineering	Bachelor of Engineering	6
Informatik Computer Science	Bachelor of Science	6
Duales Studium KIA Elektrotechnik (auch CVH) Dual course in KIA Electrical Engineering	Bachelor of Engineering	8
Duales Studium KIA Informatik (auch CVH) Dual course in KIA Computer Science	Bachelor of Science	8
IT Automotive IT Automotive	Master of Science	4

(auch CVH = auch am Campus Velbert/Heiligenhaus)

FACHBEREICH VERMESSUNG UND GEOINFORMATIK DEPARTMENT OF SURVEYING AND GEOMATICS

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Vermessung Land Surveying	Bachelor of Engineering	7
Geoinformatik Geo Computer Science	Bachelor of Engineering	7

FACHBEREICH ARCHITEKTUR DEPARTMENT OF ARCHITECTURE

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Architektur Architecture	Bachelor of Arts	8
Architektur: Entwicklung Architecture: Development	Master of Arts	2
Architektur Mediamanagement Architecture Media Management	Master of Arts	2
Städtebau NRW Urban Development in NRW	Master of Science	4

MECHATRONIK-ZENTRUM NRW MECHATRONICS-CENTER NORTH RHINE-WESTPHALIA

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Mechatronik Mechatronics	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Mechatronik (auch CVH) Dual course in KIA Mechatronics	Bachelor of Engineering	8
Mechatronik Mechatronics	Master of Engineering	4

FACHBEREICH MECHATRONIK UND MASCHINENBAU DEPARTMENT OF MECHATRONICS AND MECHANICAL ENGINEERING

Studiengang/-schwerpunkt Course/Focus	Abschluss Qualification	Semester Semester
Maschinenbau Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	6
Duales Studium KIA Maschinenbau (auch CVH) Dual course in KIA Mechanical Engineering	Bachelor of Engineering	8
Rechnerunterstützte Produktentwicklung Computer Aided Engineering	Master of Science	4